

GEISTES GEGENWÄRTIG

1/2014



Zeitschrift für Erneuerung in der Kirche

Geistliche Gemeinde-Erneuerung
in der Evangelischen Kirche



BEGEISTERUNG

Kostproben

18



03 INTRO

Gundula Rudloff über das neue Layout der Zeitschrift und die Sehnsucht nach einer Kirche im Geist des Erfinders.

04 GGE

Wer sind wir und was wollen wir? Die GGE stellt sich neu auf. Im Zentrum der Vision stehen fünf B's.

08 TITELTHEMA

B wie Begeisterung. Swen Schönheit nimmt sich das erste B des neuen GGE-Selbstverständnisses vor.

12 DEUTSCHLANDTREFFEN

Bald geht es los! Zur Einstimmung auf das Deutschlandtreffen in Chemnitz stellen wir Gemeinde und Referenten vor.

18 KIRCHE & GEMEINDE

Ein gemeinsamer Impuls, Begeisterndes aus der Ökumene und eine spannende Gemeinde in Elmshorn.

23 BÜCHER

Vier Stückchen Brot bekam Magda Hollander 1944 aus der Hand einer sterbenden Frau im KZ. Eine Buchrezension.

24 GGE VERLAG

Auszug aus unserem neuen Buch, das die gemeinsame Berufung von messianischen Juden und Heidenchristen thematisiert.

26 OBERNKIRCHEN

Aktuelle Seminarangebote in der GGE-Tagungsstätte Obernkirchen in Niedersachsen.

27 VERANSTALTUNGEN

Bundesweite Seminare, Tagungen und Konferenzen für den Zeitraum März bis August 2014.

Mitarbeiter

Und das ist das neue Redaktions-Team, das hiermit schon die dritte Ausgabe mit Begeisterung zusammen gestaltet:



GUNDULA RUDLOFF (Jahrgang 1967) lebt mit ihrer Familie in Hannover; freut sich, als beurlaubte sächsische Pfarrerin mehr Freiraum für Familie zu haben und leitet die Redaktion von „Geistesgegenwärtig“. Sie ist fest davon überzeugt, dass Kirche Gottes Erfindung ist.



HENNING DOBERS (Jahrgang 1966) ist 1. Vorsitzender der GGE Deutschland, Pfarrer in Lutterberg und wohnt mit seiner Familie in Hannoversch Münden. Er lebt dafür, dass die Kirche nicht hinter ihren gottgegebenen Möglichkeiten zurück bleibt.



SWEN SCHÖNHEIT (Jahrgang 1958) ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern. Seit 1989 ist er Pfarrer in Berlin und seit 2012 außerdem Theologischer Referent bei der GGE. Er träumt von alten Kirchen, die mit neuem Leben erfüllt werden.



KATJA LEHMANN (Jahrgang 1977) ist gebürtig aus Hamburg, wo sie mehrere Jahre in der GGE-Geschäftsstelle gearbeitet hat. Seit 2013 lebt sie in Schweden und arbeitet freiberuflich für die GGE. Sie ist sicher, dass Gott auch die schwedische Kirche erneuern kann.

P.S. Übrigens würden wir uns über VERSTÄRKUNG im Team, auch nicht-theologische, sehr freuen! Wer jetzt denkt: Ja, da würde ich gern mitmachen, melde sich einfach unter redaktion@gge-deutschland.de

Geistesgegenwart.



Manchmal wünsche ich mir, schlagfertiger zu sein. Da macht einer einen echt blöden Witz. Und ich sage – nichts. Weil mir nichts einfällt, so spontan. Geistesgegenwärtig? Neulich am Telefon war es peinlich. Ich hab die Zeit genutzt, meine Mails zu checken und die Blumen zu gießen. Schließlich: es war mir nicht nur gedanklich unmöglich, das Beziehungs-Problem- und Krankheits-Symptom-Geflecht einer mir gänzlich unbekanntem gesamten Verwandtschaft nachzuvollziehen, es war auch nicht wirklich interessant. Doch plötzlich kam die Frage: Was denkst du, was soll ich jetzt machen? Und ich sagte – nichts Hilfreiches jedenfalls, weil ich ja gar nicht richtig zugehört hatte. Da sein und da sein können eben sehr verschiedene Dinge sein. Geistesgegenwärtig? In größeren Abständen treffen wir uns im Freundeskreis. Es ging mal wieder um Gemeinde-Frust. Plötzlich sagte ich: lasst uns mal für den ganzen Problemhaufen beten. Das nächste Treffen wurde viel interessanter. Geistesgegenwärtig.

ICH WÜNSCHE IHNEN und euch ganz viele geistesgegenwärtige Momente, sogar beim Lesen dieser Ausgabe, vor allem aber im ganz normalen Alltag. Alle Zeit kann zur Zeit mit Gott werden, zur Zeit in der Gegenwart des Heiligen Geistes. Wenn wir das ganz konkret erwarten und erbitten, werden wir den Heiligen Geist erfahren. Er ist da als der, der uns näher ist, als jeder Mensch es sein könnte. Weil er in uns lebt. Gleichzeitig bleibt er immer auch fremdes, herausforderndes, über jede interessengeleitete Vereinnahmung erhabenes Gegenüber. Mit ihm fing Erneuerung immer schon an und so beginnt sie auch heute. Persönlich, in Gemeinden, in der Kirche, die dann unwiderstehlich wird, weil sie Autorität und Vollmacht gewinnt, die Welt zu verändern. Das ist Kirche im Geist des Erfinders. Nach ihr haben wir Sehnsucht. Für sie wollen wir hoffen, beten und uns einsetzen. Wieder und ganz neu. Henning Dobers stellt auf den Seiten 4-7 vor, was das

für uns als GGE bedeutet. Nämlich zum Beispiel Begeisterung. Dieses Stichwort, das uns Swen Schönheit theologisch beleuchtet (S. 8), ist unser roter Faden durch diese Ausgabe.

MÖGE DAS NEUE Layout auch zur Begeisterung beitragen! Katja Lehmann gilt an dieser Stelle unser großes Dankeschön für ihre kreativen Ideen und ihre Geduld, viele Wünsche konstruktiv zu integrieren! Die Neugestaltung unserer Zeitschrift und das neue „Mission Statement“, das sich zukünftig in jeder Ausgabe als Kurzversion finden wird, kommen zusammen. Das ist schön! Außerdem: „Freundesbrief“ passt nicht mehr zu dem, was wir produzieren. Nämlich eine Zeitschrift, mit der wir nicht nur GGE-intern kommunizieren, sondern auch neue Beziehungen bauen wollen. Dafür ist es wichtig zu wissen, wofür wir als GGE stehen. Denn wir gehören an

Kirche mit Autorität und Vollmacht ist Kirche im Geist des Erfinders. Nach ihr haben wir Sehnsucht. Für sie wollen wir hoffen, beten und uns einsetzen.

die Seite vieler anderer geistlicher Partner und brauchen den großen Horizont des Reiches Gottes! Diesen soll uns auch das GGE-Deutschlandtreffen unter dem Motto „Dein Reich komme!“ über Himmelfahrt in Chemnitz neu öffnen. Beiträge und Interviews dieser Ausgabe stimmen auf die Themen ein. Herzliche Einladung, dabei zu sein! Wir dürfen große Erwartungen mitbringen – an Geistesgegenwart!

Gundula Rudloff ist Pastorin und Redaktionsleiterin.

Kirche im Geist des Erfinders



Die GGE hat ihr Selbstverständnis neu formuliert. *Von Henning Dobers*

Ich erinnere mich noch an das Auto meines damaligen Jungescharleiters. Ein moosgrüner Golf 1, Baujahr 1974. Der VW Golf löste damals den allseits vertrauten – und gefürchteten – VW Käfer ab. Mit dem Golf begann eine völlig neue Ära bei Volkswagen. Eckig, praktisch, revolutionär, unverwundlich. Schon von weitem zu hören wegen seines nagelnden Dieselmotors. Inzwischen sind viele Jahre vergangen. Es gab zahlreiche Modellvarianten, u.a. der legendäre gelb-schwarze Golf GTI (übrigens: Bill Hybels ist damit in jungen Jahren erfolgreich Rennen gefahren. Das hinterlässt Spuren ...). Irgendwann kam die Cabriovariante auf den Markt. Mittlerweile läuft der Golf VII vom Band. Äußerlich und innerlich hat sich eine Menge getan.

GLEICHES GESCHIEHT NUN mit der GGE. Es ist Zeit für ein „Facelift“. Der konkrete Anlass bestand darin, dass die bisherige Publikation, die wir intern „Selbstdarstellung“ nennen, vergriffen war. Ein Neudruck allein entspräche nicht den Anforderungen. Es würde nicht angemessen sein, wenn wir über Jahre mit dem gleichen Format und Modell im Land unterwegs wären. Manches ist ja bereits in letzter Zeit geschehen. Die Homepage wurde erneuert. Ein Film über unsere Arbeit wurde gedreht. Die GGE-Konferenzen gewinnen wieder an Fahrt. Auch die GGE-Zeitschrift erfährt mit dieser Ausgabe eine Anpassung. Wir haben die letzten zwei Jahre in der

GGE-Leitung intensiv genutzt, um im Gebet und in vielen Gesprächen die gegenwärtige Arbeit und die künftige Ausrichtung einer gründlichen Überprüfung zu unterziehen. Es

Ist es möglich, in wenigen Sekunden das Wesentliche zu sagen? Können wir innerhalb kürzester Zeit prägnant formulieren, wofür wir als GGE stehen?

ging um Berufung und Auftrag, Inhalte, Formen, Öffentlichkeit, Zielgruppen und vieles mehr.

Folgende Fragen haben uns geleitet: Wohin will der Geist Gottes uns heute leiten und führen? Wofür schlägt unser Herz als GGE, was ist unsere Hoffnung? Was genau wollen wir erreichen und wie wollen wir es erreichen? Wie sieht missionarischer Gemeindeaufbau charismatischer Prägung in unserer Zeit aus? Wie wollen wir auf die gegenwärtigen He-

Deshalb werden wir künftig auch den Slogan „Kirche im Geist des Erfinders“ im Zusammenhang mit unserem Namen verstärkt in der Öffentlichkeitsarbeit verwenden.

erausforderungen reagieren? Die komprimierte Beantwortung dieser Frage kann man auch in einem sogenannten „Mission statement“ zusammenfassen, – auf Deutsch auch Leitbild genannt – in dem festgehalten wird, wofür wir stehen und was unser Auftrag ist. Uns war wichtig, den Herzschlag der GGE, unser Anliegen und unser Engagement in wenigen Worten zusammenfassen zu können. Wir haben uns gefragt: Ist es möglich, in wenigen Sekunden das Wesentliche zu sagen? Können wir innerhalb kürzester Zeit prägnant formulieren, wofür wir stehen?

HERAUSGEKOMMEN IST KEIN komplett neues, sondern ein neu formuliertes Selbstverständnis, das auf unsere gegenwärtige Situation in Kirche und Gesellschaft Bezug nimmt (S. 6-7). Wo GGE drauf steht wird auch künftig GGE drin stecken:

Über allem steht unsere Hoffnung, das Bild (die Vision), das wir vor Augen haben: Wir wünschen uns eine Kirche, die in allen ihren Dimensionen immer mehr im Geist ihres Erfinders lebt. Deshalb werden wir künftig auch den Slogan „Kirche im Geist des Erfinders“ im Zusammenhang mit unserem Namen verstärkt in der Öffentlichkeitsarbeit verwenden. Es folgen fünf leicht auswendig zu lernende Kernbegriffe und Kernsätze, die an einer Hand aufzuzählen sind. Sozusagen „eine Hand voll GGE“. Unser Herz schlägt für Begeisterung, Beziehung, Bekehrung, Bevollmächtigung und Barmherzigkeit. Es handelt sich hierbei jedoch nicht um eine lineare Schrittfolge, sondern um ein organisches und bleibendes Beziehungsgeflecht. Begründet wird das von jeweils zwei biblischen Worten (immer AT und NT). Vertiefung erfährt das Ganze schließlich durch einen erläuternden Text, der unser Engagement praktisch vor Augen führt.

Nun kommt es darauf an, dass wir nicht nur Buchstaben auf Papier drucken und dann abheften, sondern miteinander Inhalte leben. Wir wollen als GGE mit Leidenschaft und Hoffnung leben, was Gott uns anvertraut hat. Wir wollen beten und wirken (in dieser Reihenfolge!) für eine Erneuerung in der Kraft des Heiligen Geistes auf allen Ebenen: persönlich, gemeindlich, kirchlich, theologisch, gesellschaftlich. Wir haben eine Kirche im Geist des Erfinders vor Augen. Ab spätem Frühjahr 2014 soll dann auch endlich unsere neu gestaltete „Selbstdarstellung“ als Broschüre vorliegen.

Der Film zum Thema!

Bereits in unserer letzten Ausgabe haben wir ihn vorgestellt: den neuen Film der GGE. An dieser Stelle wollen wir den Leipziger Filmmacher Björn Kowalewsky über sein Projekt „Kirche im Geist des Erfinders“ selbst zu Wort kommen lassen:



„Als ich von der GGE angesprochen worden bin, den Film zu drehen, musste ich mich erst einmal mit dem Thema befassen. Das war nicht einfach, da die GGE keine Gemeinde mit festen Zeiten und Strukturen ist, sondern eine Bewegung. Etwas zu erfassen, dass in Bewegung ist, ist immer schwieriger als etwas Stilles. Der Gedanke der Erneuerung in der

Kirche in Deutschland hat mich jedoch sehr bewegt.

Mit Erneuerung ist in erster Linie nicht eine Lichtershow im Gottesdienst oder ein hipper Prediger gemeint, sondern eine von Gott gesteuerte Erneuerung durch die Kraft des Heiligen Geistes. Dazu gehört für mich die Erkenntnis: Es reicht nicht mehr, dass wir am Sonntagmorgen die Türen öffnen und warten, dass Menschen hindurch gehen. Wir als Christen müssen hindurch gehen – und zwar von innen nach außen. Was mir bei allen GGE-Gemeinden und -Drehorten auffiel, ist der Wille, sich den Leuten in ihrer Umgebung zu nähern und sich auf sie einzustellen. Das kostet manchmal viel Überwindung. Überwindung von Gewohnheiten und Toleranzgrenzen.

Die Menschen und die Gemeinden, in denen ich gedreht habe, waren sehr offen und teilweise wurde ich sofort ins Familienleben integriert. Das bringt mich zu einem weiteren Aspekt der Erneuerung: Ich denke, in der heutigen Zeit kann sich die Kirche keine „Massenabspeisung“ von der Kanzel aus mehr leisten. Ganz abgesehen davon, dass es diese Massen auch gar nicht mehr gibt. Was ich meine ist, dass wir uns wirklich um den Einzelnen bemühen müssen, den einzelnen lieben. Das klingt für den einen vielleicht zu banal und für den anderen sehr christlich. Aber eine ganz praktische Form des Liebens ist, dass man jemandem seine Zeit schenkt. Wenn es auch nur ein paar Minuten sind, in denen man zuhört. Das war etwas, was mir beim Drehen des Films und den Menschen, denen ich dabei begegnet bin, sehr oft positiv aufgefallen ist.

Ich denke, das Resultat ist eine Gemeinde nach dem Geschmack Gottes. Sicherlich ist dieses Thema sehr vielschichtig und bietet Raum zur Diskussion. Für den Film wünsche ich mir einfach, dass er Gemeinden Mut macht, neue Schritte zu gehen. Nicht aus eigener Kraft, sondern aus einer unerschöpflichen Quelle.“

www.helldunkel-produktionen.de

Kirche im Geist des Erfinders

Wir sehnen uns nach einer lebendigen Kirche, die aus der Kraft des Heiligen Geistes lebt. Deshalb schlägt unser Herz für:

BEGEISTERUNG

Wir rechnen mit der verändernden und erneuernden Kraft des Heiligen Geistes – heute.

„Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der HERR Zebaoth.“ (Sacharja 4,6)
„Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein.“ (Apostelgeschichte 1,8)

Wir haben eine Hoffnung für unser Land und unsere Kirchen. Gott ist heute erfahrbar. Der Heilige Geist hat die Kraft, Menschen und Verhältnisse tiefgreifend zu verändern. Gott kann einen neuen Aufbruch in unserem Land schenken. Wir sind überzeugt, dass die gegenwärtigen Herausforderungen in Kirche und Gesellschaft nicht allein wirtschaftlicher Natur sind, sondern letztlich geistliche Ursachen haben.

Strukturreformen können der Kirche nur äußerlich helfen. Sie erfassen aber nicht den Kern der weit verbreiteten Geistvergessenheit in Kirche, Theologie und Gesellschaft.

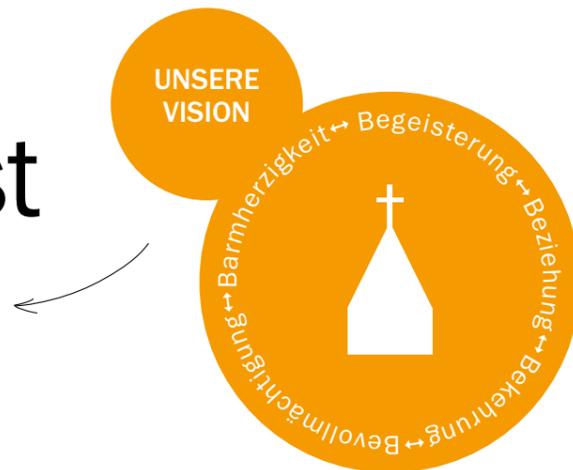
BEZIEHUNG

Wir suchen Einheit mit allen, die an Jesus Christus glauben und gehen Wege der Versöhnung.

„Und es soll durch dich wieder aufgebaut werden, was lange wüst gelegen hat, und du wirst wieder aufrichten, was vorzeiten gegründet ward; und du sollst heißen: ‚Der die Lücken zumauert und die Wege ausbessert, dass man da wohnen könne‘.“ (Jesaja 58,12)
„Seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: ein Leib, ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen!“ (Epheser 4,3-6)

Unsere Heimat ist die evangelische Kirche, unser Horizont ist das Reich Gottes. Der Geist Gottes ist ein Geist der Einheit, der Wahrheit und der Liebe. Deshalb fördern wir das Miteinander von Christen und Kirchen unterschiedlicher Prägungen. Dazu gehört für uns ganz wesentlich die Besinnung auf unsere Wurzel Israel sowie die versöhnte Einheit mit Juden, die an Jesus Christus glauben.

Wir erleben, wie Gleichgültigkeit, Stolz und Unversöhnlichkeit das Wirken des Heiligen Geistes erschweren oder



Ohne den Heiligen Geist jedoch wird der Glaube anstrengend, bleibt Gott fern und verliert die Kirche ihre Vollmacht. Deshalb legen wir Wert auf eine offene und erwartungsvolle Haltung gegenüber dem Heiligen Geist auf Grundlage der Bibel. Auf diese Weise erleben Gemeinden vor Ort eine geistliche Erneuerung. Lebendige und inspirierende Gottesdienste sind die Folge, Gemeinden werden zu Orten echter Gemeinschaft. Die Kirche gewinnt neue Ausstrahlungskraft auf unsere Gesellschaft. Durch Lobpreis und erwartungsvolles Gebet erleben Menschen innere Erfrischung und Gottes Leitung in ihrem Alltag.

sogar verhindern können. Segen kann nur dort ungehindert fließen, wo Menschen, Gemeinden und Kirchen einander in Wahrheit und Liebe begegnen.

Durch Gebet und unseren Lebensstil setzen wir uns aktiv für Versöhnung, Heilung und Erneuerung in der Kraft des Heiligen Geistes ein. Wo immer es in der Vergangenheit unheilvolle Trennungen in Kirchen oder Regionen gab oder heute noch gibt, gehen wir Wege der Umkehr und der Versöhnung.

BEKEHRUNG

Wir erfahren Vergebung, Heilung und neue Freude durch Umkehr zu Jesus Christus.

„Wenn mein Volk, über das mein Name genannt ist, sich demütigt, dass sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren, so will ich vom Himmel her hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen.“ (2. Chronik 7,14)
„Jesus spricht: ‚Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!‘“ (Markus 1,15)

Die Erfüllung mit dem Heiligen Geist führt dazu, dass wir unsere Situation als Menschen realistisch einschätzen. Uns werden die Augen geöffnet für die eigene Sünde und die Folgen der Trennung von Gott. Jesus Christus hat uns durch seinen Tod am Kreuz die Vergebung und durch seine Auferstehung ewiges Leben geschenkt. Wir laden Menschen aller Generationen ein, ihr Leben Jesus Christus anzuvertrauen und ihm nachzufolgen.

Dabei verstehen wir Umkehr nicht nur als einen einmaligen und notwendigen Schritt zu Beginn eines neuen Weges. Die Bereitschaft zur Umkehr ist zugleich

eine Grundhaltung im Alltag. Umkehr und ein neues Hören auf den Geist Gottes betreffen auch Kirche und Theologie in Deutschland. Wir erleben mit Schmerz, wie durch Skepsis gegenüber der Bibel die Kraftquelle für unser Leben verschüttet wird. Wir wünschen uns eine Kirche, die wieder Zugang findet zu den wesentlichen Teilen ihres reformatorischen Erbes (allein Jesus Christus, allein durch seine Gnade, allein durch Glauben, allein die Bibel). Wir glauben, dass Umkehr zu Jesus Christus und Gehorsam gegenüber dem Heiligen Geist Schlüssel zur Erneuerung innerhalb der Kirche sind.

BEVOLLMÄCHTIGUNG

Wir dienen mit den vielfältigen Gaben, die der Heilige Geist der Gemeinde schenkt.

„Ich will meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Alten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen. Auch will ich zur selben Zeit über Knechte und Mägde meinen Geist ausgießen.“ (Joel 3,1-2)
„Der Vater im Himmel wird den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten!“ (Lukas 11,13)

Durch die Erfüllung mit dem Heiligen Geist werden Menschen befähigt, an Gott zu glauben und über ihren Glauben zu reden. Darüber hinaus schenkt der Geist Gottes jedem Gläubigen Gnadengaben (Charismen) mit dem Ziel, diese in der Gemeinde einzusetzen. Martin Luther spricht vom „Priestertum aller Gläubigen“.

Deshalb investieren wir in die Entwicklung missionarisch ausgerichteter Gemeinden und Gemeinschaften charisma-

tischer Prägung. Wir ermutigen, den Heiligen Geist um das Geschenk seiner Gaben zu bitten. Wir tragen dazu bei, dass Menschen ihre geistlichen Gaben entdecken und auf gesunde Weise entfalten. Wir fördern den Einsatz der Gaben innerhalb der Gemeinde zum Dienst aneinander. Christen erleben auf diese Weise Wachstum in ihrem Glauben und Gemeinden werden zum Segen für ihre Umgebung. dem Heiligen Geist Schlüssel zur Erneuerung

BARMHERZIGKEIT

Wir folgen dem Ruf Gottes, notleidenden Menschen mit seiner Liebe zu begegnen.

„Der Geist Gottes des HERRN ist auf mir, weil der HERR mich gesalbt hat. Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen; zu verkündigen ein gnädiges Jahr des HERRN und einen Tag der Vergeltung unsres Gottes, zu trösten alle Trauernden.“ (Jesaja 61,1-2)
„Jesus Christus spricht: ‚Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken!‘“ (Matthäus 11,28)

Mehr denn je erleben wir heute die Verletzlichkeit und Brüchigkeit unseres Lebens und unserer Beziehungen. Gottes Liebe gilt jedem Menschen in jeder Phase seines Lebens. Sie gilt besonders jenen, die verletzt oder benachteiligt sind und sich nach Liebe, Gemeinschaft und Heilung sehnen.

Gott will das Verirrte finden, das Verlorene retten

und das Verletzte heilen. Wir lassen uns anstecken von Gottes Leidenschaft und Liebe für diese Welt. Deshalb begegnen wir einander in Liebe. Wir bieten Menschen in Konfliktsituationen Beratung und Seelsorge an. Wir ermutigen, füreinander zu beten und einander zu segnen. Wir beten für Kranke. Wir leisten praktische Hilfe für Menschen in unterschiedlichen Notlagen.

Warum wir immer noch begeistert sind ... und es bleiben müssen. *Von Swen Schönheit*



Kann das gut gehen: Begeisterung auf Bestellung? Gehört begeistert sein nicht in den Bereich der Gefühle, die sich nun einmal nicht so einfach produzieren lassen? Wenn wir als Geistliche Gemeinde-Erneuerung „Begeisterung“ an den Anfang unserer „fünf B“ stellen, mit denen wir unsere Identität und unsere Vision neu beschreiben, ist dies bestimmt keine Einladung zum Enthusiasmus (obwohl ein bisschen mehr Enthusiasmus unseren Gemeinden sicher gut täte). Also worum geht es dann? Was meint das schillernde Stichwort „begeistert“?

WIR LEBEN IN DER ZEIT DES HEILIGEN GEISTES

In den letzten gemeinsamen Stunden mit seinen Freunden thematisierte Jesus ausführlich die Zeit nach seinem Tod. „Es ist gut für euch, dass ich fortgehe“ (Joh 16,7). Undenkbar für die Jünger: Ein Leben ohne den Meister! Doch Jesus versuchte ihnen die Augen zu öffnen für den Übergang in eine andere Zeit: Nein, ihr werdet nicht zu Waisenkindern. Denn „ich gehe fort und komme wieder zu euch zurück“ – im neuen Leib nach Ostern und nach seiner Himmelfahrt im Heiligen Geist (Joh 14,18.28).

Es wird ein „anderer Beistand“ kommen: der gegenwärtige Christus in einer neuen Dimension! Viermal betont Jesus in seinen Abschiedsreden die zentrale Rolle des Parakletos (griechisch auch: „Helfer, Fürsprecher, Tröster“; Joh 14,16-17.26; 15,26; 16,7.13). Dass wir als Jesusjünger tatsächlich „in Christus“ sein können und „Christus in uns“ lebt, diese Dimension erschließt sich erst mit dem Kommen des Heiligen Geistes!¹ Jesus selbst hinterließ seinen Jüngern diesen Leben schaffenden „Hauch des Geistes“ und eröffnete damit eine neue Epoche in der Geschichte Gottes mit uns Menschen (Joh 20,22).

Paulus hat in seinen Briefen weniger den Begriff der „Nachfolge“ betont als vielmehr das Leben „in Christus“: „Nicht

mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“, beschrieb er seine neue Identität. Im Ringen um die Entwicklung seiner Glaubensgeschwister fühlte er sich wie eine Schwangere in „Geburtswehen, bis Christus in euch Gestalt annimmt“ (Gal 2,20; 4,19).²

Hinter diesen Formulierungen steckt die biografische und theologische Wende des früheren Schriftgelehrten: Nach der Begegnung mit Jesus und nachdem Paulus „mit dem Heiligen Geist erfüllt“ wurde, entdeckte er eine neue geistliche Dimension und ein neues Verständnis vom Wort Gottes (Apg 9,17): Er erlebte, wie der „Geist des lebendigen Gottes ... in Herzen von Fleisch“ hinein schrieb. Er verstand schließlich seine gesamte apostolische Existenz als „Dienst des Geistes“ (2. Kor 3,8). Paulus war buchstäblich be-geist-ert: Er verkündigte den gekreuzigten und auferstandenen Messias Jesus und erlebte ihn gegenwärtig im Heiligen Geist.

Doch wie steht es um uns? Ist unser theologisches Paradigma auch be-geist-ert? Wie steht es um das „Betriebssystem“ hinter allen unseren Programmen? Ist es geistgewirkt? Oder baut unsere gesamte Gemeindegemeinschaft doch auf Eigenleistung und menschlichem Können auf? Wie halten wir es in der kirchlichen Praxis mit dem Credo: „Nicht durch Macht, nicht durch Kraft, allein durch meinen Geist!“ (Sach 4,6)?

DER HEILIGE GEIST: STIEFKIND DER KIRCHE?

In der theologischen Diskussion hat man den Heiligen Geist wiederholt als „Stiefkind“ der Theologie bezeichnet. „Wir sind eine arme Christenheit, ... weil wir arm sind an heiligem Geist. Nicht gänzlich ohne ihn; ... aber an den Kräften des heiligen Geistes, wie sie uns im Bild der neutestamentlichen Gemeinde entgegenreten.“ formulierte Emil Brunner im Jahr 1945 vor dem Schweizerischen Pfarrerverein. Angesichts der Riesenaufgabe eines Neuanfangs in Europa fragte er: „Was

anders könnte unsere Hoffnung sein für unsere Welt, ... wenn nicht die Hoffnung auf eine neue Ausgießung des heiligen Geistes?“³ In den 1960er Jahren prägte der Berliner Theologe Otto Dilschneider den Begriff von der „Geistvergessenheit der Theologie“.

Später postulierte er in seinem Buch „Geist als Vollender des Glaubens“ (1978): „Wir werden genötigt sein, von Pfingsten her den gesamten theologischen Corpus des ersten und des zweiten Artikels neu zu überdenken.“ Pfingsten sei schließ-

Ist die Frage nach dem Leben im Heiligen Geist im Kern die Frage nach der Zukunft der Kirche?

lich kein Anhängsel der Heilsgeschichte, sondern „gehört mit hinein in den Lebensbericht des Herrn.“ Für Dilschneider gilt deshalb: „Wir können hinter Pfingsten nicht mehr zurückgehen. ... Um den Ort unserer christlichen Existenz heute zu erreichen, müssen wir durch Pfingsten hindurchgehen. Das Bekenntnis zum Heiligen Geist ist die Eingangspforte in den Bereich unseres christlichen Glaubens und seiner Glaubensinhalte.“⁴

Dabei bezog er sich ausdrücklich auf Karl Barth (1886-1968), der zum Ende seines Lebens noch einmal über „die Möglichkeit einer Theologie des 3. Artikels, beherrschend und entscheidend also des Heiligen Geistes“ nachdachte. „Alles, was von Gott dem Vater und Gott dem Sohn im Verständnis des 1. und 2. Artikels zu glauben, zu bedenken und zu sagen

ist, wäre in seiner Grundlegung durch Gott, den Heiligen Geist ... aufzuzeigen und zu beleuchten.“ Barth sprach dabei von einem Traum „hinsichtlich der Zukunft der Theologie“, doch „ich werde diese Zukunft nicht mehr erleben.“⁵

Eine Generation später liegen neue Entwürfe einer „Theologie des Heiligen Geistes“⁶ vor, und vor allem im englischsprachigen Raum wird freimütig formuliert: „Wie es scheint, sind wir unterwegs zu einer Theologie des dritten Artikels, also einer pneumatologischen Theologie.“⁷ Ist dies in der Praxis unserer Gemeindegemeinschaft angekommen? Leben und arbeiten wir be-geist-ert?

SKEPSIS ALS MERKMAL EVANGELISCHER THEOLOGIE?

Seltsamerweise gehört zur Genetik deutscher Theologie eine tiefsitzende Skepsis gegen „Erfahrungs-Theologie“ – bei gleichzeitiger Sehnsucht nach eigenen spirituellen Erlebensräumen! Seit der Reformationszeit schleppen wir diese Ambivalenz mit uns herum. Und seit der Aufklärung kommt noch der Rationalismus hinzu, der Gottes Geist sozusagen im menschlichen Verstand aufgehen lässt. Die Folgen für das geistliche Niveau unserer Gemeinden sind bis heute verheerend! Wolfgang Trillhaas sprach bereits in den 1960er Jahren von der „Verlegenheit der Kirche angesichts des Pfingstfestes und der Pfingstpredigt“.

Während der Reformationszeit war die Ablehnung der „Schwärmer“ geschichtlich durchaus begründet und berechtigt. Allerdings ist das Erbe der evangelischen Theologie seitdem „mit einem tiefsitzenden Mißtrauen gegen jede Berufung auf den Hl. Geist“ behaftet. Martin Luthers „Abwehr des Enthusiasmus“ führte zu einer Lähmung im Blick auf eine eigenständige Lehre vom Heiligen Geist. „Die Angst vor einer missbräuchlichen Berufung auf den Hl. Geist ist zu einer dogmatischen Angst vor dem Hl. Geist geworden.“



sandt hat“.¹⁰ Doch damit nicht genug: Ebenso wie Jesus seine Legitimation darin sah, dass er Gottes Auftrag erfüllte, sind wir als Jünger gesandt – ebenso „wie mich der Vater gesandt hat“ (Joh 20,21). Wenn wir Jesus nachfolgen, sind wir in derselben Weise abhängig von Gott, wie es für den Sohn Gottes galt (Joh 5,19-20; 15,5)!

2. Die Frage nach unserer Inspiration

Die Gemeinde nach Pfingsten ging auf dieser „sendungsbe-wussten“ Linie weiter, indem sie sich konkret vom Heiligen Geist leiten ließ. Die gesamte Mission – von Jerusalem über Athen nach Rom – folgte einer geheimnisvollen Regie durch den Heiligen Geist. Allerdings wird auch deutlich: Sowohl Petrus als auch Paulus gingen durch Lernprozesse in ihrem Verhältnis zum Geist Gottes (Apg 10,19; 11,12; 16,6-10).¹¹ Wenn wir diesen Befund nicht nur zur Kenntnis nehmen, sondern in Handlungsschritte umsetzen, dürfte es kein Gremium, keinen Gottesdienst, kein Gespräch mehr geben, ohne die erwartungsvolle Bitte um den Geist. Für alle unsere Zusammenkünfte als Gemeinde brauchen wir Zeiten, wo wir hinhören, was das „Haupt“ der Gemeinde sagt! Es reicht eben nicht, dass wir schnell „noch“ beten. Es ist auch richtig und wichtig, dass wir unseren „Traum von Gemeinde“ beschreiben können. Doch es gibt mehr: Gott selbst hat konkrete Vorstellungen, wie seine Gemeinde an bestimmten Orten mit bestimmten Menschen Gestalt gewinnen soll. Diese Vision zu entdecken und ihr zu folgen, bedeutet Gemeindeentwicklung unter Leitung des Geistes.

3. Die Frage nach unserer Veränderungsbereitschaft

Stephanus, der erste Märtyrer, warf den religiösen Führern seiner Zeit vor, dass „ihr euch mit Herz und Ohr immerzu dem Heiligen Geist widersetzt, eure Väter schon und nun auch ihr“ (Apg 7,51). Offenbar wiederholt sich in jeder Generation der Konflikt zwischen der verfassten Institution und dem neuen Leben, das der Heilige Geist bewirkt. Die Berufung auf den Tempel damals, das Verharren in Kirchengebäuden heute – es ist dieselbe Bequemlichkeit, die in volkskirchlichen wie freikirchlichen Gemeinden um sich greift. Edmund Schlink spricht in seiner Dogmatik von der realen Gefahr, „dass das geschichtlich gewordene Gehäuse einer Kirche so schwer wird, dass sie sich kaum noch vorwärts bewegen kann.“¹² Gemeinden werden zum Selbstzweck. Eine

Gott selbst hat konkrete Vorstellungen, wie seine Gemeinde an bestimmten Orten mit bestimmten Menschen Gestalt gewinnen soll.

Kirche allerdings, die sich nicht rechtzeitig bewegt, wird bald schon überholt sein! Jede Gemeinde muss sich ehrlich fragen nach dem Maß ihrer Veränderungsbereitschaft. Und sie muss den Preis erwägen, den sie für ihr Verharrungsvermögen zahlen wird ...

4. Die Frage nach unseren Kraftquellen

Gottes Geist, der creator spiritus, ist grenzenlos in seiner Kreativität. Er ist ständig motiviert, Neues und Frisches zu schaffen. Er ist flexibel und treu zugleich. Er bleibt bei uns, doch er erwartet auch, dass wir ihm Raum geben. Es gehört zum Wesen des Geistes, dass er gebeten und eingeladen werden möchte (vgl. Lk 11,13).¹³ Nun ist die Frage der „Partnerschaft“ mit Gott und die Möglichkeit unserer „Zusammenarbeit“ mit ihm in der Geschichte der Theologie immer kritisch betrachtet worden. Richtig ist: In der Frage nach unserer Errettung können wir nichts hinzutun – wir können sie nur dankbar empfangen! Ebenso ist richtig: Der Geist kooperiert mit unserem Geist, arbeitet durch die Charismen mit uns zusammen und macht uns für die Gemeindeentwicklung zu „Gottes Mitarbeitern“ (Röm 8,16; Mk 16,20; 1. Kor 3,9). Wenn wir dies nicht begreifen, können wir eine Menge verpassen!

THEOLOGIE DER ERFAHRUNG UND DER ERWARTUNG ...

Erfreulicherweise erleben wir derzeit eine Fülle an innovativen Ideen für die „Kirche von morgen“. Wer will, findet überall im Land ermutigende Beispiele „frischer Ausdrucksformen von Kirche“. Allerdings können die vielen guten Ideen auch erdrücken. Sind wir nur noch am reagieren – nach dem Motto: „Das müssen wir auch machen!“? Suchen wir die Antwort primär im „besseren Konzept“? Wenn wir mit dem Geist Gottes Schritt halten wollen, müssen wir lernen zu unterscheiden: Was wir wollen, ist das Eine – was Gott und nur Gott bewirken kann, ist das Andere! Er hat die zu uns passenden „guten Werke“ schon vorbereitet (Eph 2,10). Insofern ist die Frage nach dem Leben im Heiligen Geist weder spiritueller Luxus noch ein charismatisches Spezialthema. Im Kern geht es um die Frage nach der Zukunft der Kirche: Woraus lebt sie? Wie entsteht sie? Wie wird sie neu? Was lässt sie überwinden? Gott möchte jeden von uns be-geist-ern: Er möchte uns persönlich erfüllen mit seinem Geist, uns konkret leiten und mit seinen guten Gedanken beschenken.

... UND EINE NEUE SEHNSUCHT

Bei einer Theologie des Heiligen Geistes geht also nicht darum, dass nun alles „Geist“ wird. Den dritten Glaubensartikel zu überhöhen ist ebenso ungesund wie ihn zu übersehen. Gerade auf der Suche nach einer tiefergehenden Einheit der Kirchen kann uns nur eine trinitarische Theologie weiterhelfen. Unsere Welt braucht die Begegnung mit dem ganzen dreieinigen Gott! Der Geist führt uns zum Vater und zum Sohn. Er offenbart uns die Liebe Gottes und macht das Erlösungswerk des Christus in uns lebendig (Röm 5,5; 8,11.23). „Er wird mich verherrlichen“, sagt Jesus (Joh 16,14). Ausgewogene Geisttheologie wird zugleich immer Theologie des Wortes sein. Wort und Geist sind nun einmal aufeinander bezogen – von der Schöpfung bis zur Vollendung.¹⁴

DIE ENTDECKUNG EINER Geisttheologie bedeutet, dass unsere Sehnsucht nach der Begegnung mit Gott wieder zunimmt. Der Geist ist das „Bindeglied“ zum Vater und zum Sohn, er ist aber auch die „Schnittstelle“ zwischen Himmel und Erde (vgl. Ps 105,30). „Wer durstig ist, der komme!“, rufen der Geist und die Braut gemeinsam. „Wer will, empfangen umsonst das Wasser des Lebens“ (Offb 22,17). Geisttheologie ist Theolo-

gie der Erfahrung und der Erwartung: Wir tun das Unsere, aber Gott bewirkt das Entscheidende. Gott spricht – und es geschieht.¹⁵ Deshalb ist es so wichtig, dass wir be-geist-ert bleiben! Leben im Heiligen Geist bedeutet: Wir rechnen mit Gott. „Die Gnade Jesu Christi, des Herrn, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“ (2. Kor 13,13)

Swen Schönheit ist Pfarrer an der Apostel-Petrus-Gemeinde in Berlin (Märkisches Viertel). Mit einer viertel Pfarrstelle ist er zugleich theologischer Referent bei der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung Deutschland.

ANMERKUNGEN

- 1 vgl. dazu: Joh 14,20.23; 15,4-7; 17,21.23.26
 - 2 vgl. ferner: 2.Kor 13,5; Eph 3,16-17; Kol 1,27; 2,6-7; 3,3
 - 3 Emil Brunner, Die Lehre vom heiligen Geiste, In: Kirchliche Zeitfragen (Heft 15). Zürich 1945
 - 4 Otto Dilschneider, Geist als Vollender des Glaubens. Gütersloh 1978, S. 20-21, 34
 - 5 Schleiermacher-Auswahl (Hrsg. Heinz Bolli) – mit einem Nachwort von Karl Barth. München/Hamburg 1968, S. 311-312
 - 6 Michael Welker, Gottes Geist. Theologie des Heiligen Geistes. Neukirchen-Vluyn 1992; Heinrich Christian Rust, Geist Gottes – Quelle des Lebens: Grundlagen einer missionalen Pneumatologie. Schwarzenfeld 2013
 - 7 Lyle Dabney, Die Kenosis des Geistes. Kontinuität zwischen Schöpfung und Erlösung im Werk des Heiligen Geistes (NBST Band 18). Neukirchen-Vluyn 1997, S. 5
 - 8 Wolfgang Trillhaas, Dogmatik. Berlin/New York 31980, S. 407-408
 - 9 Jürgen Moltmann, Kirche in der Kraft des Geistes – Ein Beitrag zur messianischen Ekklesiologie. München 1975, S. 326
 - 10 Joh 4,34.38; 6,29.44.57; 13,20; 14,24; 17,3.8.18.25; 20,21
 - 11 vgl. ferner: Apg 1,5.8; 4,31; 5,32; 8,29; 13,2.4; 15,28; 19,21
 - 12 Edmund Schlink, Ökumene Dogmatik. Göttingen 1985, S. 677
 - 13 Der lateinische Hymnus „Veni creator spiritus“ (zu Deutsch: „Komm, Schöpfer Geist“) geht vermutlich auf das 9. Jahrhundert zurück und fand Eingang in die Liturgie der Westkirche und in unser Liedgut
 - 14 Psalm 33,6: „Durch das Wort (hebräisch dabar: Wort, Sache, Angelegenheit) des Herrn wurden die Himmel geschaffen, ihr ganzes Heer durch den Hauch (hebräisch ruach: Luft, Atem, Wind, Geist) seines Mundes.“ (vgl. ferner: 1.Mose 1,26; 2,7; Joh 14,26; 16,13)
 - 15 vgl. Ps 33,4; 50,3; Joh 6,63.68; Heb 1,3; 4,12; 11,3
- Bibelstellen nach: Einheits-Übersetzung. Stuttgart 1980

(Trillhaas)⁴⁸ In den 1970er Jahren gab Jürgen Moltmann – mit Seitenblick auf die weltweite Christenheit – folgende Einschätzung unserer kirchlichen Landschaft: „Es gibt heute viele Kirchen und Gemeinden, die durchaus nicht vom Enthusiasmus bedroht sind, sondern vielmehr unter der Dämpfung des Geistes leiden.“⁴⁹ Man muss sich schon fragen, was sich seitdem grundlegend verändert hat ...

DER HEILIGE GEIST UND DIE ZUKUNFT DER KIRCHE

Wenn es wahr ist, dass sich erst durch den dritten Glaubensartikel die ersten beiden voll erschließen, wenn der Heilige Geist der „Code“ zur Erfahrbarkeit Gottes ist, dann ergeben sich zentrale Fragen an die Zukunft unserer Kirche. Diese Fragen gelten unserer Theologie, der Gemeindegemeinschaft vor Ort sowie dem persönlichen Glaubensleben. Ich schlage dazu vier Schneisen:

1. Die Frage nach unserem Auftraggeber

Es zählt zu den theologischen Standartaussagen, dass Christus der Herr seiner Kirche sei: „Jesu, der du bis alleine Haupt und König der Gemeinde!“, singen wir (EG 252). Doch wenn ich mich selbst anschau, meine Pfarrkollegen und Mitarbeiter, komme ich ins Grübeln: Wer ist eigentlich unser Auftraggeber? Wer oder was treibt uns im Gemeindealltag an? Wer leitet oder verleitet uns, bestimmte Projekte anzupacken? Sind wir süchtig danach, anderen zu gefallen, „gut anzukommen“ und möglichst „alle mitzunehmen“? Oder fragen wir in erster Linie nach dem Auftrag Gottes? Bei meiner Bibellektüre fiel mir kürzlich auf, dass Jesus im Johannesevangelium rund 30-mal vom himmlischen Vater spricht, „der mich ge-

Seminar mit Swen Schönheit
GGE-Tagungsstätte Obernkirchen

GEISTLICH LEITEN LERNEN

SEMINARREIHE IN OBERNKIRCHEN

MIT GUNDULA RUDLOFF, SWEN SCHÖNHEIT & UDO SCHULTE

Für Pfarrer, Pastoren, Kirchenvorsteher, und haupt- oder ehrenamtliche Mitarbeiter.

1. – 3. Mai 2014: Mit Leidenschaft leiten
16. – 18. Oktober 2014: Im Team leiten. „Macher oder Mentor“ – was wird heute gebraucht?

Information & Anmeldung
www.gge-obernkirchen.de



Vom 29. Mai bis zum 1. Juni 2014 ist die Lutherkirchgemeinde Chemnitz Gastgeberin des GGE-Deutschlandtreffens. Wohin lassen wir uns einladen? Was hat die Vergangenheit dieser Gemeinde geprägt und welche Zukunftsperspektiven bewegen sie? Auf den folgenden Seiten bekommen Sie einen kleinen Eindruck von der Gemeinde und von dem, was Sie auf dem Deutschlandtreffen sonst noch erwartet.

Was würde der Stadt fehlen, wenn es uns nicht geben würde?

Dieter Keucher war von 1979 bis 2004 Pfarrer an der Lutherkirche, Jens Oehme hat nach ihm den Staffelstab übernommen. Die segensreichen Entwicklungen der Gemeinde sieht er als Herausforderung, weiter mit mutigen Schritten im Hören auf Gott vorwärts zu gehen.

Von Dieter Keucher und Jens Oehme



„JETZT WEISS ICH, was mir 26 Jahre gefehlt hat!“ Oder: „Hier habe ich etwas gefunden, wonach ich immer auf der Suche war ...“ So oder in ähnlicher Weise haben sich Besucher der Luthergemeinde in Chemnitz, speziell des Alphakurses, im letzten halben Jahr geäußert. Bei diesen Worten spüre ich eine große Dankbarkeit und Begeisterung. Es passiert!

Menschen, die auf der Suche nach Gott sind, erleben eine einladende Atmosphäre, die wohlthuende Gegenwart des Heiligen Geistes. Sie spüren, dass hier etwas ist, wonach sie schon lange gesucht haben. Ehrliche Gemeinschaft und Annahme, das Reden und Wirken Gottes. ER beginnt zart und behutsam an den Menschen zu wirken. In der Geschichte der Luthergemeinde gab es aber auch andere Zeiten.

Es begann im Herbst 1979 ...

Im Herbst 1979 ließ ich mich in die Lutherkirchgemeinde nach Karl-Marx-Stadt (seit 1990 wieder Chemnitz) senden. Ich erhielt die Pfarramtsleitung. Drei weitere Pfarrer im Ruhestandsalter waren noch aktiv. Nach der Wende stellte sich heraus, dass zwei von ihnen in höherer, bezahlter Funktion für die Staatssicherheit gearbeitet hatten. 1979 wollte kein Pfarrer in diese Gemeinde, denn ihr Ruf war einfach zu

schlecht. Als Pfarrstellen reduziert wurden, war ich plötzlich mit vielen Aufgaben und Anforderungen der Gemeinde allein. Darüber hinaus wusste ich von vielen Lasten der Vergangenheit, die die Gemeinde beeinflussten.

Herr, es ist deine Gemeinde!

Einige wenige Gemeindeglieder standen mit uns im Gebet für die Erneuerung der Gemeinde zusammen. Mit zwei erfahrenen Brüdern aus der Region, mit denen eine Verbundenheit in den ersten Dienstjahren gewachsen war, und zwei Kirchenvorstehern gingen wir den ersten entscheidenden Schritt: Im Altarraum der Kirche versammelten wir uns zu einem besonderen Gebet. Vor Zeugen sprach ich die wichtige Wahrheit aus: „Herr, es ist deine Gemeinde“. Gemeinsam beteten wir den Herrn der Gemeinde an und traten vor Gott für die Gemeinde ein. Für die mir damals schon bekannten Lasten der Vergangenheit beugte ich meine Knie und bat um Vergebung. Das betraf besonders die Irrwege während der nationalsozialistischen Zeit, Einflüsse von Okkultismus und Freimaurerei sowie ernsthafte Konflikte innerhalb der Gemeinde.

Mit Geschwistern regelmäßig beten

Regelmäßig trafen wir uns zum Gebet in unserem Wohnzimmer. Für meine Frau Dorothea und mich bedeuteten diese regelmäßigen Gebetszeiten viel. Anfangs waren wir nur eine

kleine Runde. Bald stellte sich Wachstum ein. Im Kirchenvorstand und in anderen Gruppen der Gemeinde hoben wir die Bedeutung des Gebets hervor. Nach einiger Zeit wurde die verbliebene Pfarrstelle wieder besetzt. Mit meinem Kollegen und anderen Mitarbeitern entwickelte sich eine gute geistliche Gemeinschaft.

Gebetswege, Gebetstage, Gebetswochen

Immer wieder luden wir die Gemeinde in den folgenden Jahren zu vielfältigen Anlässen zum Gebet ein. Dazu gehörten Gebets- und Fastenwochen. Während einer Gebetswoche gingen wir an bedeutsame Orte der Vergangenheit. Wo Juden Gewalt erlitten hatten, beteten wir Bußgebete. An Orten, die mit den Aktivitäten der Staatssicherheit verknüpft waren, hatten die Gebete ähnlichen Inhalt. Während einer siebenwöchigen Gebetsaktion gingen wir betend siebenmal einen neun kilometerlangen Weg um das Stadtgebiet, in dem unsere Gemeinde liegt. Dabei traten wir vor Gott für die Menschen und den ganzen Stadtteil ein. Uns erfüllte dabei große Hoffnung und Zuversicht in das Wirken Gottes. In lebendiger Erinnerung ist eine Gebetswoche im größten Stadion unserer Stadt. Dieses Stadion hatten Hitler und die DDR-Führung zu Propagandaaufmärschen missbraucht. Jetzt erklang hier sogar Gotteslob! Abschließend feierten wir hier sogar das Heilige Abendmahl.

Die Wende

Die Zeit der politischen Wende stellte für uns eine außergewöhnliche Herausforderung dar. Am 13.10.1989 wurde unsere Lutherkirche zur schützenden Burg für über 4000 Menschen. Die Bürgerbewegung „Neues Forum“ hatte zu ihrer ersten öffentlichen Versammlung aufgerufen, die ich dann zu leiten hatte. Wir stellten unsere Kirche zur Verfügung und gaben diesem Abend einen geistlichen Rahmen. Die Veranstaltung stand unter scharfer Beobachtung, überall waren Spitzel postiert. Mit sieben Gebetsgruppen umbeteten wir die ganze Veranstaltung und die Kraft des Gebetes wurde für uns alle spürbar. So wurde die Lutherkirche in der Zeit des Umbruchs zu einem Ort des Vertrauens, der Orientierung und des Gebetes. Bis zu den ersten freien Wahlen kamen hier jeden Montagabend Hunderte zum Friedensgebet.

Die Kraft des Gebetes

Zahlreiche gute Erfahrungen trugen zum weiteren Wachstum der Gebetsaktivitäten bei. Es entstand ein Frauen-Gebetsnetz. Aus der ganzen Region Chemnitz trafen sich Frauen und erlebten geistliche Gemeinschaft und Schulungen in verschiedenen Seminaren. Und das Stadtgebet, der Israel-Gebetskreis, das regelmäßige Gemeindegebet und die Gebete für den Alphakurs und die Gottesdienste werden bis heute von vielen mitgetragen. Oft wurde im Gottesdienst ein Zeugnis von der Hilfe Gottes gegeben, die durch Gebet eingetreten war. Manchmal beteten wir im Gottesdienst für einzelne Personen. Das konkrete Erleben der Hilfe Gottes stärkte den Glauben vieler Gemeindeglieder. In Form eines kleinen Gebetsbüchleins erstellten wir eine Anleitung zur Fürbitte für alle Arbeitsgebiete, Gemeindekreise, den Kirchenvorstand und die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter der Gemeinde.

Dieter Keucher



WAS DURCH DIE Veränderungsprozesse der letzten Jahrzehnte geworden ist, kann man nur mit Dankbarkeit wahrnehmen: Menschen sind zum Glauben gekommen, erlebten innere Heilung und entdeckten das Potential, das Gott ihnen gegeben hat. Neues ist entstanden und gewachsen. Die Bereiche Seelsorge, Gebet und Evangelisation erlebten einen

echten Aufschwung und haben viele Menschen verändert. Etwa 300 bis 400 Personen besuchen die Gottesdienste, wobei die Anbetung Gottes, Segnung und Gebet für Einzelne zu den zentralen Bestandteilen gehören. Wir bemühen uns um eine authentische Sprache und um die Begegnung mit dem Einzelnen. Die geistlichen Gaben (1. Korinther 12-14) haben ihren Platz im Gottesdienst. Das gemeinsame Gebet und das Fragen nach den Plänen Gottes sind Grundlage der Gemeindeentwicklung

Die Sehnsucht bleibt ...

Bei allem, was sehr ermutigend und positiv ist, spüre ich eine gewisse Unzufriedenheit und Sehnsucht. Unzufriedenheit in dem Sinne, dass wir immer wieder in der Gefahr stehen, uns selbstzufrieden zurückzulehnen. Wir müssen erkennen, dass wir aufs Ganze gesehen zu wenige Menschen in Chemnitz erreichen. Dort, wo die Gemeindeglieder leben und arbeiten, will Gott noch viel mehr zum Zuge kommen. Wir brauchen mehr Mut, in aller Öffentlichkeit z.B. für Menschen zu beten, ihnen zu helfen und von unseren Erlebnissen mit Gott authentisch zu berichten. Das hörende Gebet und das prophetische Reden sollen noch stärker gefördert werden, ebenso der Mut, Dinge zu verändern. Wirklich zu verändern! Die Leiterschaft jedes Bereichs der Gemeinde soll noch mehr bevollmächtigt werden, wirklich zu leiten. Das heißt: aus dem Hören auf Gott sind mutige Entscheidungen zu treffen. Auf die veränderten gesellschaftlichen und religiösen Bedingungen ist nicht nur zu reagieren, vielmehr dürfen wir in dieser Welt als Botschafter Gottes agieren. Dazu gehört ganz zentral das Engagement in unserem Stadtteil und in der Stadt. Unzufriedenheit spüre ich auch, weil Menschen, die einen Anfang mit Gott gemacht haben, nicht dabei geblieben sind. Die Gründe dafür sind sehr unterschiedlich. Einer ist aber, dass es uns als Gemeinde nicht optimal gelingt, Menschen ganz individuell zu begleiten. In diesem Bereich wird sich in den nächsten Monaten einiges verändern.

Der Blick nach außen – „Genetik“ der gesamten Gemeinde?

Sehnsucht bleibt, weil das, was wir mit Gott erleben, noch nicht alles sein kann. Wir haben die Sehnsucht, dass Menschen in unserer Stadt wissen: In der Lutherkirchgemeinde ist Gott zu finden! Was würden die Menschen vermissen, wenn es die Lutherkirchgemeinde nicht mehr geben würde? Eine spannende und aufwühlende Frage, die aber helfen kann, die Wirksamkeit von Gemeinde zu überprüfen. Gott hat in dieser Gemeinde gewirkt und ER tut es bis heute. Wenn wir uns auf IHN und seine Prinzipien ausrichten, wird Gemeinde lebendig bleiben und wachsen. Wir sind sehr gespannt und hoffnungsvoll auf das, was noch alles passieren wird. Wir dürfen dabei sein, wie Gott wirkt!

Jens Oehme



Evan Thomas leitet auf der Chemnitz-Konferenz das Forum „Kirche und Israel“. Er lebt in Netanya, Israel, wo er als pastoraler Leiter einer Messianischen Gemeinde arbeitet.

Evan, du bist als Jude geboren und erzogen worden. Glaubst du, dass es eine Versöhnung zwischen Juden und Christen gibt, die sie zu einem Gottesvolk, zu einer Familie, zu Brüdern und Schwestern macht?

Das ist meine innerste Überzeugung. Die Grundlage dafür hat der Messias durch seinen Tod und die Auferstehung gelegt. Er hat die Trennung abgeschafft. Wir müssen die jeweils anderen höher achten als uns selbst. Dann kann „die Welt sehen, dass wir eins sind“.

Was sind Blockaden, die Einheit behindern? Wie können wir die Trennung überwinden, ohne die jüdische bzw. christliche Identität zu übergehen?

Als jüdische Gläubige müssen wir uns mit den Auswirkungen unserer „Opferrolle“ befassen. Große Teile der nichtjüdischen Kirchen halten sich selbst für das „geistliche Israel“ und betrachten die Juden nur als eine der vielen Zielgruppen der christlichen Mission. Sowohl Juden als auch Christen leiden unter der Begriffsverwirrung, was man unter „Israel“ verstehen soll. Falscher Stolz beherrscht noch immer weite Kreise der Christen und Juden.

Als Messianischer Leiter und Pastor einer Gemeinde feierst du die biblischen Feste. Lädt du auch Christen dazu ein? Ermutigst du Messianische Gläubige, an christlichen Gottesdiensten teilzunehmen?

Wir laden absichtlich immer wieder Christen ein als ein Zeichen von Freundschaft und Einheit. Einladungen von anderen Gemeinden anzunehmen ist nicht weniger wichtig.

Was bedeutet es für dich als Jude, mit Christen am Tisch des Herrn zusammen zu kommen, am Altar der Lutherkirche in Chemnitz das Abendmahl zu halten und die lutherische Liturgie zu feiern?

Das ist das unüberbietbare Zeichen, die einmalige Darstellung der Einheit in Jeschua. Ich betrachte diesen Dienst am Altar meiner deutschen lutherischen Geschwister als eine besondere Ehre! Das ist auch eine Botschaft an die christliche Welt: „Seht her: es ist möglich! Es muss so sein!“



Johnny Nimmo geht in Chemnitz mit den Themen Sprachengebet und Evangelisation an den Start. Er ist ausgebildeter Jugendreferent und Erzieher und arbeitet zur Zeit im Christus-Treff Marburg.

Warum sind dir diese Themen wichtig?

Das Sprachengebet ist für mich super hilfreich, im Alltag mit Gott im Kontakt zu bleiben. Paulus sagt, dass wir beim Sprachengebet nicht darüber nachdenken müssen, was wir beten und dass es uns zur Erbauung im Glauben dient. Das ist auch meine Erfahrung. Seitdem ich Christ bin, suche ich mehr von der Gegenwart und Kraft des Heiligen Geistes in meinem Leben. In den letzten Jahren haben wir erlebt, wie Menschen, die mit dem Glauben eigentlich nichts am Hut hatten, oft durch Heilungen, Prophetie oder einfache Kraft-Erfahrungen mit dem Heiligen Geist zum Glauben an Jesus gekommen sind.

Du bist im Christus-Treff Marburg aktiv. Was genau machst du da?

Ich leite das CenTral, eine Arbeit des Christus-Treff in einem Brennpunktviertel. Gemeinsam mit rund 50-60 Ehrenamtlichen bieten wir den Menschen im Stadtteil die unterschiedlichsten Angebote an: Nachhilfe, ein FrühstücksCafé, Heilungsgebet, Hauskreise, diverse Kinder- und Jugendangebote und vieles mehr. Damit wollen wir den rund 9000 Menschen aus über 90 Nationen in diesem Stadtteil dienen. Das ist spannend und abenteuerlich. Seit ca. drei Jahren leite ich die COME-Abende im Christus-Treff (Come steht für das Gebet: Komm, Heiliger Geist.) Hier nehmen wir uns Zeit, auf das zu achten, was der Heilige Geist unter uns tut und entsprechend darauf zu reagieren.

Was wünschst du dir für Chemnitz?

Ich freue mich auf die Zeit in Chemnitz. In den letzten Jahren wurde ich, vor allem durch Bücher der GGE, sehr inspiriert. Jetzt kann ich endlich mal dabei sein. Ich wünsche mir, dass wir gemeinsam mit der Kraft des Heiligen Geistes aufgeladen werden, um das Anbrechen des Reiches Gottes in unseren Gemeinden, Städten und Dörfern zu sehen. Außerdem freue ich mich darauf, viele nette Leute zu treffen.



Annika Hering leitet die Jugendarbeit der Lutherkirchgemeinde Chemnitz. Mit einem Team zusammen wird sie in Chemnitz das Programm für 12 - 17-jährige Teens gestalten.

Warum sollten Teens das Programm in Chemnitz auf keinen Fall verpassen?

Wir beten und erwarten, dass wir Gott auf frischer Tat ertappen können. Wir glauben, dass es eine Zeit wird, wo wir erleben, wie Gott ganz konkret zu Teenies redet, ihnen neu Mut macht, im Alltag mit ihm zu rechnen, sie verändert und herausfordert. Es wird eine Zeit der intensiven Begegnung mit anderen Teenies und mit einem großen Gott, dem nichts unmöglich ist und wer will das schon verpassen?

Findest du Leute in diesem Alter manchmal auch schwierig?

Ich finde, dieses Alter ist eine absolut spannende Zeit im Leben. Teenies stehen vor unterschiedlichsten Herausforderungen und haben dabei den Anspruch, immer mehr auf eigenen Beinen zu stehen, eigene Entscheidungen zu treffen und selbst zu entscheiden, was für sie wichtig ist. Das finde ich spannend, herausfordernd und es bewegt mich immer wieder neu, wenn ich erlebe, wie sich Teenies ganz ehrlich mit der Frage auseinander setzen, welche Rolle Gott in ihrem Leben spielen soll.

GGE steht für Gemeinde-Erneuerung in der Ev. Kirche in Deutschland. Was geht das Teenies an?

Viele Leute glauben, Teenies sind die Kirche von morgen, aber das stimmt nicht: Teenies sind ein Teil der Kirche von heute und erst wenn sie sich in ihre Gemeinden einbringen und Verantwortung übernehmen, kommen wir dem Bild von Kirche als dem einen Leib Christi ein Stück näher.

Wie prägen Jugendliche bei euch in Chemnitz das Gemeindeleben mit?

Sich in Gemeinde einzubringen und zu investieren ist nicht immer leicht, auch für Teenies nicht, die manchmal schnell dabei sind, nur alles blöd zu finden und bei genauem Nachfragen merken, wie schwierig es ist zu formulieren, was sie sich denn wünschen würden und wie das konkret aussehen könnte. Bei uns in Chemnitz sind wir da auf dem Weg, aber noch nicht am Ziel.



Anett und Markus Sprinz aus Chemnitz sind während des GGE-Deutschlandtreffens für das Kinderprogramm verantwortlich.

Was macht ihr, wenn ihr nicht auf dem Kongress seid? Habt ihr Kinder, spezielle Hobbies?

Wir sind beide Diplom-Religions- und Gemeindepädagogen und seit 14 Jahren verheiratet. Wir haben zwei Jungs im Alter von 4 und 6 Jahren. Das ist zur Zeit unser größtes Hobby. Nebenbei mag ich (Anett) Theater: spielen, anschauen, ausdenken Ich zeichne und schwimme gern. Außerdem leite ich das offene Kinderangebot „Abenteuerland“. Meine Hoffnung ist, dadurch besonders Kinder, die keiner christlichen Gemeinde angehören, für die Wunderwerke Gottes zu begeistern.

Ich (Markus) entspanne mich beim Angeln. Ich bin gern in der Natur, deshalb brennt mein Herz besonders für die Pfadfinderarbeit der Gemeinde. Jeden Sonntag feiere ich mit den Kindern unserer Gemeinde den „Schatzinselgottesdienst“. Auf vielfältige kreative Weise übersetzen wir als Mitarbeiter der Schatzinsel die Geschichten der Bibel in die Lebenswelt der Kinder.

Für den Chemnitz-Kongress habt ihr ein vielversprechendes Kinderprogramm angekündigt: eine spannende „Entdeckertour“. Um was geht's? Was ist das wichtigste, was ihr den Kindern in diesen Tagen weitergeben wollt?

Wir möchten gemeinsam mit den Kindern dem lebendigen Gott begegnen. Wir möchten mit an Gottes Reich bauen und damit unsere Welt verändern. Dieses Thema zieht sich auch durch die Konferenz: Wo finden wir das Reich Gottes heute? Was können wir dazu beitragen, dass es wächst? Wie können wir andere begeistern, am Reich Gottes mit zu bauen? In einer Expedition soll dieses „Bauen am Reich Gottes“ ganz praktisch werden. Gemeinsam mit den Kindern planen und führen wir verschiedene Baumaßnahmen durch. Da sind wir selber ganz gespannt, welche Ideen die Kinder einbringen werden, denn oft übersteigt die Fantasie der Kinder die Grenzen unserer Gedanken, die sich durch scheinbare Unmöglichkeiten so oft eingrenzen lassen. Und das motiviert bei der Arbeit mit Kindern: für sie ist nicht unmöglich – genauso wie bei Gott. Da Kinder ihre Welt im Spielen erkunden und begreifen, freuen wir uns auf eine kreative, bunte und fröhliche Zeit gemeinsam mit den Kindern.



Der Nebel lichtet sich

Die Verarbeitung der Folgen des Dritten Reiches

Gottfried Wenzelmann leitet zusammen mit seiner Frau Annegrit beim GGE-Deutschlandtreffen einen Workshop, in dem es darum gehen wird, wie der Heilige Geist die Generationen der Kriegskinder und -enkel heilsam berühren kann.

Von Gottfried Wenzelmann

Beim Blick auf die literarischen Veröffentlichungen der letzten zwei Jahrzehnte kann man eine überraschende Entdeckung machen: Das Thema „Kriegskinder – Kriegsenkel – Kriegsurenkel“ taucht in verschiedenen Variationen immer wieder auf. Warum das? Gibt es knapp 70 Jahre nach dem Ende des „Dritten Reiches“ nicht wichtigere Themen? Es gibt offenbar Gründe, warum dieses Thema verstärkt an die Oberfläche drängt. Ein Grund dafür ist die Tatsache, dass es über mehrere Jahrzehnte hinweg nicht möglich war, in Deutschland über die Folgen des Dritten Reiches zu sprechen.

Aber Nachwirkungen aus dieser Zeit sind in vielfältigen Variationen im Gang. Beispielfhaft erwähne ich hier eine Erfahrung, die jemand aus meinem Bekanntenkreis mit seinen Eltern machte. Er berichtete, dass er von Sabine Bodes Buch „Die Kinder der Kriegskinder“ sehr beeindruckt war. Dieses Buch schenkte er seinen Eltern. Bei einem seiner nächsten Besuche bekam er es von seinen Eltern mit dem Geschenkpapier lose eingewickelt wieder in die Hand gedrückt. Seine Mutter empfand dieses Buch als Gefahr, die sie nicht in ihrem Haus haben wollte. Der Sohn erzählte mir: „Ich erlebte zum ersten Mal, dass meine Eltern ein Geschenk zurückgeben. Für dieses Verhalten gibt es natürlich Gründe... Ich fand es schade und schon auch enttäuschend, schmerzlich, dass meine Eltern sich damit nicht auseinandersetzen wollen oder können.“

Die Decke des Schweigens

Diese kleine Episode macht deutlich: Die „Decke des Schweigens“ ist in manchen Bereichen unserer Bevölkerung noch erschreckend wirksam. Die Generation der unmittelbar Betroffenen konnte und wollte nicht über ihre Erfahrungen sprechen. Die Scham, zu einem Tätervolk zu gehören, das Grauen

des Krieges mit den Bombennächten, mit dem Verlust von Allernächsten, mit Vertreibung und Flucht haben es zum guten Ton gehören lassen, über das Erlebte zu schweigen. Man hatte überlebt – und „es ist uns ja allen so ergangen“. Aber so wurde das Gemisch aus Schuld, Scham und Traumata nicht verarbeitet. Sabine Bode stellt in ihrem Buch „Die vergessene Generation“ fest: „Die Kriegskinder sind tief verunsichert. Darüber hinaus sind 8 bis 10 % psychisch krank. Sie leiden an einer posttraumatischen Belastungsstörung. Im Gegensatz dazu belegen Vergleichszahlen aus der Schweiz, dass hier in den Jahrgängen der Rentner und Ruhestandler nur 0,7 % betroffen sind.“

Die Psychologin Bettina Alberti sagt ergänzend im Hinblick auf die generationenübergreifenden Folgen: „Je weniger die Nachgeborenen über die Vergangenheit ihrer Eltern oder Großeltern wissen, umso stärker werden sie in ihrem Leben, in ihrem psychischen Befinden ... von dieser Vergangenheit bestimmt. Die Folgen der Vergangenheit werden in der Abfolge der Generationen nicht etwa schwächer, sondern sie werden in der dritten Generation sichtbar.“ Alberti zitiert in der Fortsetzung eine 1965 geborene Klientin: „Ich hatte immer das Gefühl, ich hätte Schuld – dabei konnte ich doch gar nichts dafür.“ So kam es, dass die Menschen der 50er und 60er-Jahre möglichst unauffällig leben wollten. Ein gesundes Selbstbewusstsein konnte sich in einem solchen Klima nicht entwickeln. Im Dritten Reich wurden die Menschen dazu erzogen, ihre eigenen Gefühle und die anderer Menschen nicht zu achten. Schwäche wurde gnadenlos bestraft. Sie sollten lernen, sich willenlos im absoluten Gehorsam zu fügen. Diese grausame Einstellung wirkte an Millionen von Menschen. Im Hinblick auf diese Prägung gab es nach dem Kriegsende 1945 keine „Stunde Null“. Bettina Alberti berichtet beispielhaft

Jesus gewährt einen heilenden Raum seiner Liebe. Der Weg führt durch Schmerzen und auch durch das Zulassen von Wut im geschützten Raum. Aber dieser Weg lohnt sich.

von einer Erzieherin: „Als ich 1979 in einem Kinderheim arbeitete, hatte die 54-jährige Heimleiterin die Angewohnheit, kleine Kinder für zehn Minuten in eine dunkle Besenkammer zu sperren, wenn sie, meist aus Heimweh, weinten. ... Später erfuhr ich, dass sie eine strenge nationalsozialistische Schule durchlaufen und während der NS-Zeit im BDM, im Bund Deutscher Mädel, eine hohe Funktion ausgeübt hatte.“

Die befreiende Kraft Jesu Christi

Und die 48-jährige Christina erzählt Alberti vom Erziehungsstil ihres Vaters: „Mein Vater war stolz, dass mein Bruder und ich ihm wie ein Hündchen aufs Wort folgten, wenn er uns rief.“

Die Kriegskinder sind tief verunsichert. Darüber hinaus sind acht bis zehn Prozent psychisch krank. Sie leiden an einer posttraumatischen Belastungsstörung.

Er brüstete sich seinen Freunden gegenüber damit, wie gut er seine Kinder abgerichtet hatte. ... Auch heute unterbreche ich wie selbstverständlich Tätigkeiten, wenn jemand etwas von mir will. Es kommt mir gar nicht in den Sinn, „Nein“ sagen zu können oder „Moment mal“. Es ist verständlich, dass Menschen, die durch eine solche Schule gegangen sind, nicht wirklich Ich sagen oder eigene Wünsche äußern können. Es fällt ihnen schwer, ihren eigenen Kindern ein Gegenüber zu sein. Viele leiden unter depressiven Tendenzen.

Diese wenigen Andeutungen machen deutlich: Seelsorge, die in die Tiefe geht, muss mit Nachwirkungen aus der Zeit des Dritten Reiches rechnen. Für die von ihnen Betroffenen kann Erlösung durch Jesus Christus eine heilsam befreiende Kraft entfalten.

Der Zugang zur Erlösung und Liebe Jesu ist jedoch auf dem Hintergrund solcher grausamer Erfahrungen alles andere als selbstverständlich. Wer mit unerbittlicher Härte häufig überfahren wurde, wird mit der Liebe und Barmherzigkeit

Gottes möglicherweise Schwierigkeiten haben. Eine Aussage wie „Du musst halt einfach die Liebe und Erlösung annehmen“ kann der erfahrenen Grausamkeit noch eine weitere gut gemeinte hinzufügen. Erlösung ist ohne eine Begegnung mit dem Schmerz nicht zu haben, auch wenn man sicher nicht alle Tiefen des Schmerzes noch einmal durchleben muss. Das folgende Beispiel vermittelt davon einen Eindruck:

Herta (Name und Umstände geändert) ist über 70 Jahre alt. Sie ist seit langem Christin. Sie hat immer wieder depressive Einbrüche, die sie nicht wirklich versteht. Im Gespräch nehmen wir ihre Kindheit in den Blick. Sie ist 1942 geboren. Ihren Vater hat sie nicht kennen gelernt; er ist nicht aus dem Krieg zurückgekehrt. Ihre Mutter wurde als Eigentümerin eines größeren Bauernhofes kreisverwiesen. Herta wurde von ihren Großeltern erzogen. Als sie später ihrer Mutter begegnet, ist sie ihr fremd; es war keine Beziehung zu ihr gewachsen. Im Gespräch kommen wir darauf, dass Herta nie wirklich um ihren Vater getrauert hat. Er war „totgeschwiegen“. Hertas Trauer hat niemand verstanden; die Großeltern haben selber die Zähne zusammengebissen. Wir nehmen uns Zeit, in die Gegenwart Jesu zu treten und dem Schmerz Raum zu geben, wobei ich segnend für sie bete. Sie kann ihren Tränen Raum geben. Dabei erlebt sie, dass Jesus ihr spürbar nahe kommt und sie mit ihrem Schmerz aufnimmt. In einem weiteren Gespräch nehmen wir uns Zeit, die Trauer über den Beziehungsverlust zur Mutter hin ebenfalls zusammen mit Jesus anzuschauen.

Das alles geht nicht schnell. Es braucht Zeit. Jesus gewährt einen heilenden Raum seiner Liebe. Der Weg führt durch Schmerzen und auch durch das Zulassen von Wut im geschützten Raum. Aber dieser Weg lohnt sich. Wie gut, dass man mit der Aufarbeitung der Folgen des Dritten Reiches nicht bis zum Alter von über 70 Jahren warten muss. Die Nebelschleier bis in die dritte und vierte Generation hinein können sich durch die Erlösung Jesu in der seelsorgerlichen Begleitung auch schon in jüngeren Jahren lichten.



Dr. Gottfried Wenzelmann ist mit seiner Frau Annegrit von der Bayerisch-Lutherischen Kirche zum Dienst der Inneren Heilung unter dem Dach der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung Nord freigestellt. Ihr Dienst umfasst Intensiv-seelsorgegruppen, Einzelbegleitung, Gemeindefestivals und Mitarbeit auf Kongressen.

Zeit zum Aufstehen!

Jetzt
vormerken!

19. Juni 2014
Christustag in
Stuttgart

Von Henning Dobers

Es ist Zeit. Zeit zum Aufstehen. Dies ist der Eindruck nach Wochen des Austauschs und des gemeinsamen Nachdenkens. Leitende Verantwortliche aus verschiedenen geistlichen Bewegungen in der evangelischen Kirche in Deutschland haben sich einmütig zusammengefunden, um unter dieser Überschrift einen Impuls für die Kirche zu geben. Wir als GGE gehören zu den Mitinitiatoren.

Im Wissen um die vielfältigen Herausforderungen, vor denen Kirche und Gesellschaft heute stehen, sollen die Grundlagen des Glaubens neu in die Mitte gerückt werden. Erfüllt von der Hoffnung, dass das Evangelium von Jesus Christus auch heute die Kraft hat, Menschen zu verwandeln und das Zusammenleben in unserem Land zu gestalten und zu heilen, will die Initiative auf Fehlentwicklungen aufmerksam machen. Im Rahmen des diesjährigen Christustages am 19. Juni 2014 in Stuttgart wird dazu öffentlich von allen Beteiligten ein Text gelesen. Wir laden Sie ein: Kommen Sie am 19. Juni nach Stuttgart, um diese Initiative zu unterstützen und mit Ihrer Unterzeichnung den Impuls weiter zu tragen.

Es soll ein Bekenntnis hinein in die sichtbare und unsichtbare Welt sein, ein geistlicher Akt: Wir stehen selber in der Schuld und bitten um Vergebung für mangelnde Treue unserem Herrn und seinem Evangelium gegenüber. Wir stehen ein für die grundlegenden Werte der Reformation und stehen

auf gegen alles, was das Zeugnis von Jesus Christus in unserer Gesellschaft verdunkelt.

Voraussichtlich ab Mitte April 2014 wird folgende Webseite freigeschaltet: www.zeitzumaufstehen.de

In dem Impuls-Text heißt es:

„... tief besorgt stellen wir fest: Statt Klarheit und Orientierung zu geben, ist der „Brief Christi“ (2. Kor 3,3) – seine Gemeinde – weithin undeutlich und unleserlich geworden. In zentralen Aussagen unseres Glaubens haben wir als Christen die eigene Muttersprache verlernt, ohne die wir nicht mehr das sagen können, was nur wir sagen können. Allzu oft erleben wir, dass die biblische Botschaft in Theologie und Kirche den gesellschaftlichen Entwicklungen angepasst wird.

Mit einem gemeinsamen Bekenntnis zu den Grundlagen unseres Glaubens wollen wir deshalb dem Evangelium in unseren Tagen eine kräftige Stimme geben. Zugleich wollen wir auf Fehlentwicklungen aufmerksam machen und Irrtümer klar benennen. Beides tun wir aus Sorge und Hoffnung für unsere evangelische Kirche, in der wir leben und mit der wir verbunden sind ...“

Es ist Zeit. Zeit zum Aufstehen.

www.zeitzumaufstehen.de

Begeisterndes aus der Ökumene

Papst Franziskus sendete am 20. Februar 2014 eine Videobotschaft zur Einheit der Christen an eine Konferenz amerikanischer Pfingstkirchen durch einen evangelikalen Bischof der Episcopal Church.

Liebe Brüder und Schwestern,

entschuldigt bitte, aber ich spreche Italienisch. Aber ich spreche nicht englisch, ich werde weder Italienisch noch Englisch sprechen, sondern von Herz zu Herz. Das ist eine einfachere Sprache und sie ist authentischer. Und diese Sprache des Herzens hat eine besondere Ausdrucksweise und eine besondere Grammatik, eine simple Grammatik. Da gibt es zwei Regeln:

LIEBE GOTT ÜBER alles, und liebe den anderen, den Nächsten, denn dieser ist dein Bruder oder deine Schwester. Mit diesen zwei Regeln können wir vorwärts gehen. Ich bin hier mit meinem Bruder, meinem Mitbruder als Bischof, Tony Palmer. Wir sind seit Jahren Freunde. Er erzählte mir von eurer Konferenz, von eurem Treffen. Und es ist mir eine Freude, euch zu grüßen, ein Gruß der beides ist: voll Freude und voller Erwartung. Voll Freude, denn es macht mir Freude, dass ihr zusammengekommen seid, um Jesus Christus anzubeten, den einzigen Herrn, und den Vater anzubeten und den Geist zu empfangen. Das macht mir Freude; denn wir können sehen, dass Gott überall auf der Welt wirkt. Erwartung, denn es passiert etwas. So wie innerhalb eurer Stadtviertel. In den Stadtvierteln gibt es Familien, die einander lieben und Familien die einander nicht lieben, Familien die sich begegnen und Familien die sich trennen. Wir gehören zu denen – erlaubt mir, das zu sagen – die getrennt sind.

GETRENNT WARUM? – Es ist die Sünde, die uns getrennt hat, alle unsere Sünden. Die Missverständnisse durch die ganze Geschichte. Es ist eine lange Straße von Sünden gewesen, an denen wir alle Anteil hatten. Wen muss man dafür tadeln? Wir alle können uns den Tadel teilen. Wir haben alle gesündigt. Es gibt nur einen ohne Tadel, den Herrn. Ich bin in einer sehnsuchtsvollen Erwartung, dass diese Trennung ein Ende hat und uns Gemeinschaft geschenkt wird. Ich sehne mich nach dieser Umarmung.

Die Heilige Schrift spricht davon: Als Josephs Brüder Hunger litten, gingen sie nach Ägypten um Brot zu kaufen, so dass sie etwas zum Essen hatten. Sie gingen um zu kaufen. Sie hatten Geld. Aber sie konnten das Geld nicht essen. Aber dort fanden sie mehr als Nahrung, sie fanden ihren Bruder.



Wir alle haben Ressourcen, die Ressourcen unserer Kultur, die Ressourcen unserer Geschichte. Wir haben viele kulturelle Schätze und religiöse Schätze. Und wir haben verschiedene Traditionen. Aber wir müssen uns als Brüder begegnen. Wir müssen zusammen weinen wie Joseph. Diese Tränen werden uns einen, die Tränen der Liebe. Ich spreche zu euch als ein Bruder. Ich spreche ganz einfach zu euch, mit Freude und Erwartung. Lassen wir es zu, dass unsere Erwartung zunimmt; denn dies wird uns antreiben, einander zu finden, einander zu umarmen, und zusammen Jesus Christus anzubeten, als den einen Herrn der Geschichte. Ich danke euch von Herzen, dass ihr mir zugehört habt.

ICH DANKE EUCH, dass ihr mir erlaubt habt, die Sprache des Herzens zu sprechen. Und ich bitte euch um einen Gefallen: Bitte betet für mich, denn ich brauche eure Gebete. Und ich werde für euch beten, ich werde es tun, denn ich brauche eure Gebete. Und lasst uns zum Herrn beten, dass er uns alle eins macht. Kommt, wir sind Brüder, lasst uns einander geistlich umarmen, und lasst Gott das Werk vollenden, das er begonnen hat. Und dies ist ein Wunder, das Wunder der Einheit hat begonnen.

Ein berühmter italienischer Autor namens Manzoni schrieb einmal in seiner Novelle von einem einfachen Mann mitten unter den Leuten. Dieser sagte einmal: „Ich habe nie gesehen, dass Gott ein Wunder beginnt ohne dass er es gut zu Ende führt.“ Er wird sein Wunder der Einheit vollenden.

Ich bitte euch, mich zu segnen und ich segne euch. Von Bruder zu Bruder, ich umarme euch. Danke.

Deutsche Übersetzung mit freundlicher Genehmigung von Werner Hübner, CVJM München

Gemeinde mit BEGEISTERUNG !

Wege des Wachstums in einer lutherischen Gemeinde in Elmshorn

Von Hartmuth Wahnung

„Wir können und wollen auf Jesus nicht mehr verzichten.“ So von Jesus ergriffen zu sein, bringt wohl das Geheimnis einer begeisterten Gemeinde am besten auf den Punkt. Sie liegt in Elmshorn, nördlich von Hamburg und heißt „Zum guten Hirten“. Eigentlich war schon 1990 – weit vor dem großen Strukturwandel der Landeskirchen – klar, dass diese Gemeinde aufgelöst und das Gebäude verkauft werden muss. Bei der Einführung des achtköpfigen Kirchenvorstandes 1991 waren insgesamt 20 Menschen im Gottesdienst. Dann wurden die kirchlichen Gremien bereit zu einem Experiment. Sie stimmten der Wahl eines Pastors zu, der mit 55 Jahren neu von Jesus begeistert worden war. Was er im Rahmen des geistlichen Aufbruchs der GGE damals in St. Petri in Hamburg erlebt hatte, wollte er umsetzen. In Elmshorn erwartete ihn ein Kreis von Christen, der schon lange für einen gläubigen Pastor gebetet hatte. Mit großer Leidenschaft suchte man die Menschen auf, lud ein und veranstaltete Grundkurse des Glaubens.

Begeisterung für Jugendliche und Kinder

Heute, 23 Jahre später, kommen zwischen 160 und 200 Menschen sonntags zur Kirche. Und sie bringen Zeit mit. Denn ein normaler Gottesdienst mit Lobpreiszeit, Predigt und Abendmahl dauert durchaus zwei Stunden. Außerdem redet nicht nur der Pastor. Besonders intensiv wird die Atmosphäre nach der Predigt, wenn dazu aufgefordert wird, das Gehörte durch eigene Erfahrungen und Erkenntnisse zu ergänzen. Denn dann kommen nicht die, die von Natur aus gern vorne

stehen, sondern – eher zaghaft – die, die tatsächlich etwas auf dem Herzen haben.

Dass viele Familien Sonntag für Sonntag wiederkommen, hängt vor allem an den Kindern und Jugendlichen, für die es parallel zum Gottesdienst eigene Programme gibt. Die Eltern entschuldigen sich eher: „Wir sind heute schon wieder hier, unsere Kinder wollten unbedingt.“

Seit 1996 investiert die Gemeinde in die Kinder- und Jugendarbeit. Inzwischen sind zwei Jugendwarte, ein jugendbegeisterter Pastor und viele Ehrenamtliche damit befasst, über

Wir erreichten mit den Aufführungen über 50 Prozent der Einwohner und lernten einander bei einem Schnittchenbuffet kennen.

300 Jugendlichen pro Woche in der Gemeinde ein Zuhause zu geben. Neben Jugendkreisen, Jungscharen, Pfadfindergruppen, Jugendevents, Gebets- und Kreativgruppen, gibt es ein Gemeindegemittagessen und Angebote für sozial benachteiligte Kinder.



Von oben links nach unten rechts: Pastor Hartmuth Wahnung, Jugendliche der Gemeinde, die von der Gemeinde gestaltete Containerwand, Kinder bei einem der zahlreichen Nachmittagsgespräche, Jugendliche beim Kickern, der Gospelchor in Aktion.

Die Zusammenarbeit mit der für den Stadtteil zuständigen Grundschule war früher schwierig. Die Gemeinde wurde aus Gründen der religiösen Toleranz auf Distanz gehalten. Heute sind Mitglieder der Gemeinde in der Schule haupt- und ehrenamtlich tätig und über Nachmittags- und Ferienangebote gibt es gute Zusammenarbeit. So können wir durch die Kinder- und Jugendzeit hindurch begleiten. Auch eine Weise der Nachhaltigkeit.

Viele von denen, die in den ersten Jahren dabei waren, sind heute an verschiedenen Orten im Reich Gottes unterwegs und denken bei Besuchen oder Tournée an ihre Heimatgemeinde. Manche wohnen auch immer noch hier und inspirieren unsere Arbeit durch viel Erfahrung.

Mission auf dem Dorf

Besonderer Katalysator unseres Gemeindelebens sind die großen und kleinen Freizeiten. So bieten wir jährlich eine Gemeindefreizeit für 80 Personen an, Jugend- und Pfadfindersommerfreizeiten und eine Reise nach Israel. Ganz besonders die Gemeindefreizeit hilft immer wieder Neuen und jungen Erwachsenen, einen Platz in der Gemeinde mit ihren Hauskreisen zu finden.

Eine Familie aus unserer Gemeinde ist für 13 Jahre in die Entwicklungshilfe gegangen. Das war für uns der Anlass, unsere Position zur Mission und zur Entwicklungshilfe zu finden. Je mehr wir uns damit beschäftigten, Menschen einladen und Konferenzen besuchten, desto mehr kam in Bewe-

gung. Jugendliche gingen für ein FSJ ins Ausland, Erwachsene machten ihren Berufen entsprechende Auslandseinsätze, ein ägyptischer Pastor besucht uns seitdem jedes Jahr und es entstanden Kontakte zu einer Reihe von Missionswerken. Langsam entsteht aus dem Blick nach außen auch der Blick für die Not der Migranten in unserer eigenen Stadt.

Raa-Besenbek – das klingt auch ausländisch, ist aber ein Dorf vor den Toren Elmshorns. Es gehört zwar zu unserem Einzugsbereich, hat uns aber echt zur Grenzüberschreitung herausgefordert. Um Glauben sichtbar zu machen, begannen wir mit einer Jungschar und viermal im Jahr mit einem Gottesdienstangebot im Dorfgemeinschaftshaus.

Echte Jesus-Power

Ein wichtiger Schritt war dann die Inszenierung eines Dorfstückes, das Episoden der Dorfgeschichte aufnahm und in der Rahmenhandlung erkennbar mit dem Glauben verband. Schauspieler aus dem Dorf und der Gemeinde probten gemeinsam an diesem Theaterstück im „Ohnsorgstil“ unter dem Titel: „Der Feind in meinem Bett“. Wir erreichten mit den Aufführungen über 50 Prozent der Einwohner und lernten einander bei einem Schnittchenbuffet kennen. Diese Aktion des Dorfstückes haben wir zwei Jahre später noch einmal wiederholt. Inzwischen gibt es in einem Neubaugebiet des Dorfes eine Carport-Andacht, d.h. einmal im Jahr Lieder, eine geistliche Geschichte und „Klönsschnack“ unterm Carport. Vor allem die Kinder kommen zu Musicalproben und Pfad-



Gottesdienst mit Lobpreisband

Das Maß des Segens war dabei recht unterschiedlich, aber das wandernde Gottesvolk ist in Bewegung und wirbelt Staub auf. Am schönsten ist hierbei die Reaktion unserer Senioren. Auf die Frage einer Reporterin sagte eine: „So viel Neues zu erleben, gibt uns Power, Jesus-Power.“

Hundert zerbrochene Tassen

Bei all dem sind wir herausgefordert, geeignete Strukturen zu schaffen. So gibt es inzwischen viele selbständige Aufgabebereiche, jeweils mit eigenen Leitern und eigener finanzieller Verantwortung. Der Pastor bekommt eine neue Rolle. Er ist für das Ganze da, aber nicht für alles. Außerdem kümmert sich ein eigener Verein um Spendeneinwerbung, um die zahlreichen Arbeitsbereiche finanzieren zu können. Das alles klingt logisch und gut und doch gab es auf diesem Weg auch schwere Tage, Abschiede, Konflikte, die wir uns gerne erspart hätten. Die Leitungsarbeit unseres Kirchengemeinderats ist aber gerade dadurch stark geworden. Klar, risikofreudig und zu Glaubensschritten bereit – so ist die Haltung in diesem Kreis.

Unsere Gemeindegebäude haben wir bisher schon dreimal erweitert. Jeweils eher notgedrungen, wenn an einer Stelle nichts mehr ging. Wie zum Beispiel beim Kirchenkaffee, wo es jeden Sonntag einen neuen „Weltrekordversuch“ gab, mit möglichst vielen Menschen pro Quadratmeter Kaffee zu trinken. (Was in einem Jahr über Hundert zerbrochene Tassen zur Folge hatte.) Interessanterweise wurde die örtliche Presse immer dann aufmerksam, wenn ein neuer Bauabschnitt anstand. Dass eine Gemeinde heutzutage wächst und Gebäude zu klein werden, war für die zuständigen Redakteure eine sehr spannende Geschichte. Seitdem gönnen sie sich (vor allem in themenarmen Zeiten) immer wieder einen Anruf bei uns, um zu hören, was es Neues in der Gemeinde gibt.

Den letzten Bauabschnitt, die Erweiterung unserer Büros, haben wir genutzt, um ein großes Außenbanner anzubringen. Zu sehen ist ein orientalischer Hirte, der alles dafür gibt, seine Schafe zu retten. Schon oft haben wir mit Menschen unseres Stadtteils davorgestanden und das Bild betrachtet. Es sagt mehr als viele Worte, was uns begeistert.

Wir staunen, was Gott alles über die Jahre unter uns hat aufbrechen lassen, wie er Einzelne begabt, Horizonte erweitert und vor allem, wie er die Botschaft von Jesus immer mehr in diesem Stadtteil verankert hat. Gott ist groß!

Hartmuth Wahnung ist begeistert von dem, was er tut. Er ist seit 18 Jahren in der Ev.-Luth. Kirchengemeinde „Zum Guten Hirten“ in Elmsborn tätig, ist verheiratet und hat vier Kinder.

finderangeboten und langsam, ganz langsam kommen wir in diesem Dorf an. Ein Kollege sagte neulich nach einer Beerdigungsvertretung: „In dem Dorf steht Eure Gemeinde echt in hohem Kurs.“

So wie in Raa-Besenbek haben wir auch sonst immer wieder neue Projekte begonnen, um mit der Botschaft von Jesus in die Stadt und bestimmte Zielgruppen hinein zu wirken. Besondere Wellen schlagen z. B. unsere Passionsspiele. Alle zwei Jahre führen wir mit Jugendlichen und Erwachsenen jeweils ein neues, großes Musical auf, dass die Ereignisse rund um Ostern und die Freude über die Auferstehung Jesu zum Thema haben. Über 600 Besucher verfolgen die Aufführungen. Darunter besonders viele Eltern der bei uns engagierten Jugendlichen. Eine große Chance, in den Familien über Glauben ins Gespräch zu kommen! Aber auch ein Gemeindecfé, Pfingsttouren, Talkgottesdienste und vieles mehr sind so im Laufe der Jahre entstanden.



Vier Stückchen Brot

Von Lorenz Reithmeier

Gemeinsam mit ihrer Mutter Esther und ihrer Schwester Irene wird die 16-jährige Magda Hollander 1944 ins KZ Auschwitz-Birkenau deportiert. Drei von 437 403 ungarischen Juden – eine unglaubliche Zahl, dokumentiert in deutscher Gründlichkeit. Ihre Mutter und ihre Schwester werden dort ermordet. Aber Magda erlebt in dieser Dunkelheit des Grauens ein Licht der Mitmenschlichkeit: Eine sterbende Frau nimmt ihre Hand, legt vier kleine Stücke Brot hinein und sagt: „Nimm. Du bist jung. Du musst leben. Du musst das bezeugen, das alles hier. Damit es nie wieder geschieht, nirgendwo.“

Magda Hollander beschreibt in poetischer Form und in Gedichten die Gefühle und Erfahrungen, die sie während der Zeit im KZ Auschwitz-Birkenau und auch in der Zeit danach durchlebte. Die Texte sind ein kleines Kunstwerk, eine Hommage an das Leben. Diese Texte berührten mich persönlich sehr, da die Bejahung des Lebens, die Magda Hollander für sich gefunden hat, eine Ermutigung ist, mein und unser Leben immer wieder neu zu bejahen und in Gott Hoffnung, Kraft und Lebensfreude zu finden. Die satanische, tödliche Zerstörung von Leben durch unser Volk begegnet uns in diesem Buch, sie darf nicht vergessen oder gelehnet werden, aber die Autorin lässt immer wieder Lichtblicke von Liebe und Hingabe aufstrahlen. Magda Hollander soll hier nun selber zu Wort kommen:

„In Auschwitz-Birkenau winkte mir eine Sterbende zu. Sie öffnete ihre Hand. Darin lagen vier Stückchen verschimmeltes Brot. ‚Nimm‘, hauchte sie. ‚Du bist jung. Du musst leben. Du musst das bezeugen, das alles hier. Damit es nie wieder geschieht, nirgendwo.‘ Ich habe diese vier Stückchen Brot genommen. Ich habe sie gegessen, vor ihren Augen. Ich las in ihren Augen, dass sie gütig war – und dass sie sich

aufgegeben hatte. Ich war sehr jung. Es war fast zu viel für mich, was sie mir gegeben – und damit aufgetragen – hatte. Lange Zeit hatte ich dieses Erlebnis vergessen. 1978 behauptete Darquier de Pellepoix: ‚In Auschwitz wurden nur Läuse vergast.‘ Die Empörung über diese perverse Behauptung legte meine Erinnerung an jenes Erlebnis frei. Ich sah wieder das Gesicht dieser Frau. Ich konnte nicht länger schweigen. Als ich abtransportiert wurde, war ich sechzehn Jahre alt. Ich war unter den ungarischen Juden eine der ganz wenigen Zurückgekehrten.

Ich blieb verschont.

Ich bin am Leben.

Ich habe Ja zu meinem Leben gesagt.

Es ist für mich völlig klar, dass diese Todeserinnerung in ein Ja zum Leben verwandelt werden musste. Ich habe begriffen: Frieden wird nur sein, wenn jeder von uns Freude an seinem Leben gewinnt oder wiedergewinnt. Bedachtsam blättere ich im Buch meines Lebens. Es enthält leere Seiten, vergilbte, verblasste und stille, die darauf warten, gelesen zu werden. Das Morgen liegt in meinen Händen. Mein Gedächtnis war eingefroren. In einem langen Prozess der Verarbeitung ist es aufgetaut. Heute werden meine Tage von den leuchtenden Farben des Herbstes erhellt.“

Magda Hollander-Lafon

Vier Stückchen Brot.

Eine Hymne an das Leben

Gebunden, mit Schutzumschlag

144 Seiten, € 12,99

ISBN 978-3-942208-08-6

Erschienen im adeo Verlag.

www.adeo-verlag.de

Bund der Freundschaft

Grundlage der jüdisch-christlichen Partnerschaft

Von Eitan Shishkoff

Ich erhob den mit Wein gefüllten Kelch. Im Herzen ein Gefühl der Zärtlichkeit, das ich immer beim Abendmahl verspüre, war ich selbst überrascht über das, was ich tat. In der ersten Reihe auf einer Seite unseres Gottesdienstraums saß ein deutscher Pastor, mit dem ich gut befreundet war. Spontan, ohne groß zu analysieren, was ich da gerade tat, lud ich ihn ein, nach vorne zu kommen und sich neben mich zu stellen, vor die gesamte Gemeinde. Ich habe nie etwas Ähnliches getan, weder vorher noch danach. Aber als Hans nach vorne kam und mit mir gemeinsamen den Kelch hochhielt, seine Hand unter meiner, da passierte etwas. Der Himmel kam uns ein Stück näher. Ohne es zu wissen, hatten wir Gottes Herz berührt.

Ein deutscher Jünger Jeschuas, nicht nur ein Nichtjude, sondern ein Mitglied der Gesellschaft, die nur ein paar Jahrzehnte zuvor für den Tod von sechs Millionen Juden verantwortlich gewesen war, stand hier mit mir in einem ganz besonderen, gottgewirkten Moment der Einheit. Kein anderes Symbol und keine andere Substanz auf der Welt hat eine solche Kraft wie der Kelch des Herrn. Durch das Blut Jeschuas werden Sühne und Versöhnung möglich. Es reinigt uns und räumt jedes Hindernis zwischen uns und Gott, aber auch zwischen uns und unseren Mitmenschen aus dem Weg. Ich kann gar nicht beschreiben, wie nahe ich mich Hans in diesem Moment fühlte. Gott wirkte in diesem Augenblick in mir die Gabe der Erkenntnis. Ich erkannte, dass wir tatsächlich eins waren.

Dies war so viel mehr als eine rein äußerliche Versöhnung zwischen Hans und mir und ging über eine bloße „Friedenserklärung“ hinaus. Was wir erlebten, war die Fülle echter Versöhnung. Wir waren zu „Blutsbrüdern“ geworden, die als Söhne eines gemeinsamen Vaters die gleiche Identität hatten. Trotz der Vergangenheit unserer beiden Nationen, die bis heute schmerzvolle und noch immer unfassbare Auswirkungen auf die Gegenwart hat, kann Gott Erlösung

schenken. In diesem heiligen Moment spürten wir Erlösung, Bruderschaft und den gemeinsamen Wunsch, uns dem Gott Israels und seinem Messias hinzugeben. Nichts und niemand anders kann das bewirken.

Das letzte Abendmahl und die Verbindung des Alten und Neuen Bundes

Als ich noch sehr jung im Glauben war, las ich den Bericht über das letzte Abendmahl. Plötzlich wurde mir klar, dass dieses „Mahl“ nichts anderes war als das Sedermahl des Passahfestes. Ich war total von den Socken. Als ich von meiner Bibel aufsaß, hatte ich das Gefühl, die Welt sei

Der Tod und die Auferstehung Jeschuas binden unsere Herzen in unserem gemeinsamen Bund zusammen. Juden und Heiden sind Empfänger der gleichen Gnade.

aus den Fugen geraten. War das wirklich möglich? War Jeschuas letztes Mahl mit seinen Jüngern tatsächlich das Passahmahl, das der Gott Israels seinem Volk in 2. Mose 12 angeordnet hatte und das seit 3400 Jahren in Israel gefeiert wird? Wenn dem so war – und ich hatte keinen Grund mehr, das anzuzweifeln –, dann verbargen sich dahinter einige grundlegende und richtungsweisende Wahrheiten, die es zu berücksichtigen galt:



1. „Altes“ und „Neues“ Testament sind untrennbar miteinander verbunden. Was für eine wunderbare Vorstellung!
2. Jeschua bezeichnete sich selbst als jüdisch; unsere Geschichte ist auch seine Geschichte.
3. Das zentrale Ereignis der Kreuzigung war für alle Zeit untrennbar mit Gottes Erlösungstaten gegenüber seinem Volk Israel verwoben.
4. Gott wählte die Matzen (ungesäuerte Brotfladen) und den Wein des Passahfestes als Symbole für unsere tiefe Gemeinschaft miteinander. Indem wir Brot und Wein zu uns nehmen, bekräftigen wir den neu gegründeten Bund zwischen uns, dessen Grundlage das Liebesopfer Jeschuas ist.

Wie sollen Juden und Heiden nun in gegenseitigem Vertrauen gemeinsam die Erlösung Israels voranbringen? Wenn man unsere gemeinsame Geschichte seit dem Ende des ersten Jahrhunderts bedenkt, scheint es keine einfache Antwort auf diese Frage zu geben. Die historische Beziehung zwischen der Kirche, „die in Jesu Namen gegründet wurde“, und dem jüdischen Volk hat viele bittere und tödliche Kapitel. Es ist eine entsetzliche Ironie, dass die Juden, die natürliche Familie des Messias, jahrhundertlang im Namen Jesu von

den Heiden verfolgt worden sind.

Die vorangehenden Absätze sind hierzu ein wohlthuender Kontrast und enthalten den Schlüssel zu einer von Gott selbst initiierten und langersehnten Versöhnung und Wiederherstellung. Wenn wir einander als „Blutsbrüder“ begegnen und unsere Beziehung eine Freundschaft ist, die sich auf das ewige Blut des Lamms gründet, dann führt er uns zusammen. Dies ist allein seine Idee. „Bei den Menschen ist's unmöglich; aber bei Gott sind alle Dinge möglich.“ (Matthäus 19,26).

Als ich gemeinsam mit Hans den Kelch hielt, wurde mir klar, dass Jeschuas Opfer das wirksamste Mittel war, um Juden und Heiden auf Dauer zusammenzubringen und den Plan Gottes zu erfüllen. Der Tod und die Auferstehung Jeschuas binden unsere Herzen in unserem gemeinsamen Bund zusammen. Juden und Heiden sind Empfänger der gleichen Gnade. Wir haben einzigartige Berufungen, die sich doch vollkommen ergänzen. Es muss so sein. Doch damit wir diese Berufungen erfüllen können, müssen wir das Abendmahl als Ausgangspunkt unserer Freundschaft feiern und begreifen. Wir müssen uns aufeinander verlassen können, frei von Eifersucht.

Eitan Shishkoff ist Gemeindeführer in Israel. Dieser Text ist ein Auszug aus seinem neuen Buch, das im GGE-Verlag erhältlich ist. Weitere Informationen finden Sie auf der Rückseite der Zeitschrift.

VERANSTALTUNGEN FRÜHJAHR 2014

28. – 30. MÄRZ 2014

ERFÜLLTES LEBEN: DU STILLST DIE SEHNSUCHT MEINES HERZENS UND MACHST MEIN LEBEN WEIT UND REICH!

Was ist das? Wie geht das? Gottes liebevolle Absicht ist, uns Leben und volles Genüge zu schenken. Darauf ist von ihm in uns die Disposition einer tiefen Sehnsucht angelegt. Erfülltes Leben, lohnendes und reiches Leben ist möglich! Was meint die Heilige Schrift damit? Gibt es Wege in dieses Leben hineinzufinden? und so seine Absicht und unsere Sehnsucht zueinander kommen zu lassen. Gibt es Hindernisse und wie können wir diese überwinden? Dazu werden wir in Schriftbetrachtung, Austausch und seelsorgerlicher Begegnung Entdeckungen machen, die uns die Türen zu solch einem erfüllten Leben neu öffnen.

Leitung: Sup. i. R. Peter Heß & Pfr. i. R. Dietrich Teus. **Preis:** EZ 150,00 €, DZ 272,00 € komplett inkl. Übernachtung, Vollpension & Seminargebühr, Tagesgast ohne Übernachtung 99,00 €. **Seminarnummer 61404**

17. – 21. APRIL 2014

DIE PASSION JESU BETRACHTEN UND OSTERN FEIERN

Besinnungstage

Mit Jesus leiden – mit Jesus sterben – mit Jesus auferstehen. Wir beginnen mit einem Gottesdienst am Abend des Gründonnerstag, danach lassen wir uns durch die Stationen der Passionsgeschichte Jesu nach den Evangelien führen, um das Geheimnis des stellvertretenden Leidens und Sterbens Jesu für uns neu zu entdecken. An den Ostertagen wollen wir das Wunder der Auferstehung Jesu von den Toten an uns erfahren.

Anmeldung: Bitte bis zum 03.04.2014. **Leitung:** Pfr. i. R. Dieter und Sabine Schneider & Team. **Preis:** EZ 265,00 €, DZ 474,00 € komplett inkl. Übernachtung, Vollpension & Seminargebühr, Tagesgast ohne Übernachtung 163,00 €. **Seminarnummer 61405**

01. – 03. MAI 2014

MIT LEIDENSCHAFT LEITEN

In diesem Seminar für Mitarbeiter und Leiter werden die folgenden Themen behandelt: Ohne Vision geht es nicht – meiner persönlichen Berufung auf die Spur kommen. Wenn die Leidenschaft gelitten hat – Umgang mit negativen Erfahrungen im Dienst. Himmel und Erde verknüpfen – Visionen Schritt für Schritt umsetzen. „Er führt mich zum frischen Wasser“ – Die geistlichen Quellen nicht verlieren! Getrieben oder berufen? – Die richtigen Prioritäten setzen! Es besteht die Möglichkeit, für persönliche Beratungsgespräche. Für PfarrerInnen, PastorInnen, Kirchenvorstände und Mitarbeitende.

Anmeldung: Bitte bis zum 15.04.2014. **Leitung:** Pfr. Swen Schönheit, Pfr. Udo Schulte & Pfrin. Gundula Rudloff. **Preis:** EZ 155,00 €, DZ 282,00 € komplett inkl. Übernachtung, Vollpension & Seminargebühr, Tagesgast ohne Übernachtung 104,00 €. **Seminarnummer 61406**

16. – 18. MAI 2014

NEIN-SAGEN OHNE SCHULDGEFÜHLE

Nein-Sagen ohne Schuldgefühle – wem gelingt das? In Familien, Freundschaften, Gemeinden und am Arbeitsplatz sind wir in dieser Frage herausgefordert. Wie viele sagen „um des lieben Friedens willen“ halbherzig „Ja“ und landen nicht selten im Burnout. Das Seminar will helfen, Ursachen für mangelndes Abgrenzungsvermögen aufzudecken und Wege zur gesunden Eigenständigkeit aufzeigen: Warum fällt es schwer, Grenzen zu setzen? Hat Jesus immer „Ja“ gesagt? Nein-Sagen kann man lernen!

Anmeldung: Bitte bis zum 05.05.2014. **Leitung:** Pfr. Dr. Gottfried und Anne Wenzelmann & Team. **Preis:** EZ 195,00 €, DZ 362 € komplett inkl. Übernachtung, Vollpension & Seminargebühr, Tagesgast ohne Übernachtung 144,00 €. **Seminarnummer 61407**



GGE-Veranstaltungen März bis August 2014

22.03.2014

Auf dem Weg zu mir selbst. Frauentag der GGE-Westfalen; in 58636 Iserlohn, Oberste Stadtkirche, Am Bilstein 14 **Kontakt:** GGE-Regionalbüro Westfalen, Telefon: (0 29 41) 76 75 67, E-Mail: gge-westfalen@t-online.de

27.03.2014 bis 29.03.2014

Heilen und Begleiten – Zukunft gestalten. 4. Christlicher Gesundheitskongress; in 33602 Bielefeld; **Kontakt:** Christlicher Gesundheitskongress, Telefon: (04104) 917 09 34, E-Mail: info@christlicher-gesundheitskongress.de

04.04.2014 bis 06.04.2014

Jahrestagung der GGE-Initiative; in 31134 Hildesheim, Michaeliskloster, Hinter der Michaeliskirche 3-5; **Kontakt:** GGE Deutschland, Telefon: (05541) 954 68 61, E-Mail: info@gge-deutschland.de

20.04.2014 bis 26.04.2014

Gebetswanderung von Lörrach nach Neustadt; **Kontakt:** Gemeinsam Beten & Bewegen e. V., E-Mail: gemeinsam@betenbewegen.de, www.betenbewegen.de

23.04.2014 bis 27.04.2014

Seminar Familienstellen; in 31683 Obernkirchen, GGE-Tagungsstätte, Kirchplatz 14; **Kontakt:** GGE-Tagungsstätte Obernkirchen, Telefon: (0 57 24) 5 15 49, E-Mail: info@gge-obernkirchen.de

24.04.2014 bis 27.04.2014

Mein Erlöser lebt. Intensivseminar mit Peter & Tricia Hindley ; in 91241 Kirchensittenbach; **Kontakt:** Mission & Gestalt e.V., Telefon: (0 91 51) 9 07 09 07, E-Mail: info@mission-gestalt.de

01.05.2014 bis 04.05.2014

Gebetswanderung von Wüstenrot bis Schwäbisch-Hall; **Kontakt:** Gemeinsam Beten & Bewegen e. V., E-Mail: gemeinsam@betenbewegen.de www.betenbewegen.de

02.05.2014 bis 04.05.2014

Miteinander-Wochenende der Initiative Miteinander für Europa; in 86316 Ottmaring, Begegnungszentrum Ottmaring, Eichenstraße 31; **Kontakt:** Gudrun Griesmayr, E-Mail: g.griesmayr@arcor.de

02.05.2014 bis 04.05.2014

Geheilt durch Christi Wunden – Leben in der Kraft des Auferstandenen. Vertiefungstagung; in 59909 Bestwig, Bergkloster Bestwig; **Kontakt:** GGE-Regionalbüro Westfalen, Telefon: (0 29 41) 76 75 67, E-Mail: gge-westfalen@t-online.de

06.06.2014 bis 08.06.2014

Babylon – die große Sprachverwirrung ... und wie wir einen Ausweg daraus finden. Oder: Pfingsten ist, wenn Gott die Türen öffnet! in 31683 Obernkirchen, GGE-Tagungsstätte, Kirchplatz 14; **Kontakt:** GGE-Tagungsstätte Obernkirchen, Telefon: (0 57 24) 5 15 49, E-Mail: info@gge-obernkirchen.de

13.06.2014 bis 15.06.2014

Leben zwischen Ebbe und Flut. Voll überfordert – voll gut drauf; in 25821 Breklum, Christian Jensen Kolleg, Kirchstr. 4; **Kontakt:** Lore und Peter Korth, Telefon: (04626) 185 58 18, E-Mail: breklumtagung@gge-nord.de

27.06.2014 bis 29.06.2014

Mutig leben. Perspektiven für ein Leben in der Kraft Gottes. Teil 3: „Abraham – Vertrauen ist alles?“; in 31683 Obernkirchen, GGE-Tagungsstätte, Kirchplatz 14 ; **Kontakt:** GGE-Tagungsstätte Obernkirchen, Telefon: (0 57 24) 5 15 49, E-Mail: info@gge-obernkirchen.de

21.07.2014 bis 27.07.2014

Festival der Hoffnung; in 04103 Leipzig, Alte Messe – Halle 14, Deutscher Platz 4; **Kontakt:** Pavillon der Hoffnung in Leipzig e.V., Telefon: 0341 3090638, E-Mail: info@pavillon-leipzig.de

11.08.2014 bis 18.08.2014

Zeit haben für Gott – Zeit haben füreinander. Urlaubswoche in Obernkirchen; in 31683 Obernkirchen, GGE-Tagungsstätte, Kirchplatz 14; **Kontakt:** GGE-Tagungsstätte Obernkirchen, Telefon: (0 57 24) 5 15 49, E-Mail: info@gge-obernkirchen.de

28.08.2014 bis 31.08.2014

Mein innerer Garten und mein inneres Kind – heilende Begegnung mit Jesus und mir selbst; Seelsorgetagung; in 31683 Obernkirchen, GGE-Tagungsstätte, Kirchplatz 14; **Kontakt:** GGE-Tagungsstätte Obernkirchen, Telefon: (0 57 24) 5 15 49, E-Mail: info@gge-obernkirchen.de

IMPRESSUM

Herausgeber & Vertrieb

Geistliche Gemeinde-Erneuerung e.V.
Henning Dobers, Vorsitzender der GGE
Schlesierplatz 16, 34346 Hannoversch Münden
Tel.: (05541) 954 68 61, dobers@gge-deutschland.de

Redaktion

Gundula Rudloff (Redaktionsleitung),
Henning Dobers, Swen Schönheit,
Kontakt Im Moore 25, 30167 Hannover
Tel.: (0511) 967 680 80, redaktion@gge-deutschland.de

Gestaltung

Katja Lehmann, kulturlandschaften.com

Druck

VDSK, Willingen, www.vdsk.de

Konten

Ev. Darlehnsgenossenschaft Kiel
IBAN DE07 2106 0237 0000 1115 46
BIC GENODEF1EDG

Bitte nennen Sie bei einer Überweisung immer Ihren Namen und Ihren Ort. Nur so können wir korrekte Spendenbescheinigungen erstellen.

Bildnachweise: Titel, S.9,10: iStockphoto.com; S.2: Peter Heller (Henning Dobers), S.2,3: Frank Herter (Gundula Rudloff); S.2,18: jala/photocase.com; S.15: Andreas Schroth (Ehepaar Sprinz); S.19: Agrus - Fotolia.com; S.21-22: privat, S.25: iStockphoto.com; S.26: Gerhard Wehner

Beilagen: Flyer „Wunder der Freiheit und Einheit“, GGE-Deutschlandtreffen, Chemnitz

KONTAKT

GGE-Tagungsstätte
Obernkirchen
Kirchplatz 14
31683 Obernkirchen
Telefon: (05724) 51 549
info@gge-obernkirchen.de
www.gge-obernkirchen.de

Die angegebenen Preise gelten inklusive Übernachtung mit Bettwäsche und Handtüchern, Verpflegung und Seminargebühr. Auch eine Teilnahme als Tagesgast ist möglich.

Postvertriebsstück ZKZ: 54915 DPAG-Entgeld bezahlt



„Wir brauchen eine solche Herausforderung des Glaubens. Lassen Sie sich begeistern von dem messianischen Zeugnis dieses Buches und herzlich einladen zu einer hoffnungsvollen Glaubenssicht, die weit über die Gegenwart hinausreicht!“

Dieter Keucher

Eitan Shishkoff
MESSIANISCHE JUDEN UND HEIDENCHRISTEN
IN FREUNDSCHAFT VERBUNDEN

Ein Plädoyer für eine gemeinsame Berufung

GGE Verlag, Hannoversch Münden 2014
ISBN 978-3-9816293-2-3, 128 Seiten, € 8,95
Erhältlich im Buchhandel und im GGE-Webshop

WWW.GGE-VERLAG.DE

KOMM, HEILGER GEIST

Komm herab, o Heilger Geist,
der die finstere Nacht zerreißt,
strahle Licht in diese Welt.
Komm, der alle Armen liebt,
komm, der gute Gaben gibt,
komm, der jedes Herz erhellt.

Höchster Tröster in der Zeit,
Gast, der Herz und Sinn erfreut,
köstlich Labsal in der Not.
In der Unrast schenkst du Ruh,
hauchst in Hitze Kühlung zu,
spendest Trost in Leid und Tod.

Komm, o du glücklich Licht,
fülle Herz und Angesicht,
dring bis auf der Seele Grund.
Ohne dein lebendig Wehn
kann im Menschen nichts bestehen,
kann nichts heil sein noch gesund.

Was befleckt ist, wasche rein,
Dürrem gieße Leben ein,
heile du, wo Krankheit quält.
Wärme du, was kalt und hart,
löse, was in sich erstarrt,
lenke, was den Weg verfehlt.

Gib dem Volk, das dir vertraut,
das auf deine Hilfe baut,
deine Gaben zum Geleit.
Lass es in der Zeit bestehen,
deines Heils Vollendung sehn
und der Freuden Ewigkeit.

Amen. Halleluja.

Pfingstsequenz (um 1200)

Dieses Gebet kann als handliche kleine Karte
kostenfrei in der GGE-Geschäftsstelle bestellt werden.
info@gge-deutschland.de, Tel: (055 41) 954 68 61